

Solarinitiativen in Deutschland: Struktur, Aufgabengebiete und gegenwärtige Herausforderungen



Lehrstuhl für Wirtschaftsgeographie

Dipl.-Geogr. Ulrich Dewald

Studierende des Seminars „Empirische Methoden der Wirtschaftsgeographie“

WS 2007/08

Photo 1, oben: Bürgersolar ECKERNFÖRDE GbR; Bürgersolaranlage Gudewerdschule (Eckernförde)

Photo 2: Bundesverband Solarwirtschaft, Solarwette

Photo 3: Bundesverband Solarwirtschaft/ Upmann, Photovoltaikmodule aus polykristallinen Solarzellen

Photo 4, unten: BSW 2008, Kampagne Woche der Sonne

Die Durchführung der Studie wurde durch den Bundesverband Solarwirtschaft (BSW) e.V., Berlin, gefördert.

Fragen, Anregungen, Kritik:

Ulrich.Dewald@geo.rwth-aachen.de

Inhaltsverzeichnis/ Abbildungen

Einleitung.....	1
Teil A: Angaben zur Initiative, Struktur, Akteure.....	7
Teil B: Aufgabenfelder und Ziele der Initiative.....	16
Teil C: Ergebnisse und Hemmnisse der Arbeit	20
Teil D: Räumliche Ausprägung, Vernetzung mit anderen Initiativen , RegioSolar	26
Teil E: Einschätzungen zum EEG	32
Zusammenfassung.....	37
Quellenangaben:	40

Abbildungen:

Abbildung 1: Solarinitiativen als Akteure zwischen der PV-Wertschöpfungskette und der Technologieanwendung.....	2
Abbildung 2: Marktanteile ausgewählter Bundesländer	3
Abbildung 3: Aufbau der Studie	5
Abbildung 4: Regionale Verteilung der befragten Initiativen	8
Abbildung 5: Gründungsjahr	9
Abbildung 6: Mitgliederzahlen	10
Abbildung 7: Höchster Mitgliederstand im Jahr.....	10
Abbildung 8: Organisationsform der Initiative	11
Abbildung 9: Initiatoren sind.....	12
Abbildung 10: Anzahl der Mitarbeiter.....	12
Abbildung 11: Tätigkeitsbereiche der Mitglieder mit einem beruflichen Hintergrund im Bereich der EE	13
Abbildung 12: Finanzierung der Initiativen	14
Abbildung 13: Jährliches Budget der Solarinitiativen.....	14
Abbildung 14: Arbeitsfelder bei Gründung und gegenwärtige Arbeitsfelder	16
Abbildung 15: Projekte zur Förderung der Verbreitung von Solartechnik (Anzahl der Nennungen) ...	20
Abbildung 16: Einschätzung der eigenen Wirkung	21
Abbildung 17: Externe Hemmnisse	23
Abbildung 18: Interne Hemmnisse für die Arbeit der Initiativen.....	24
Abbildung 19: Wirkungsraum der Initiativen	26
Abbildung 20: Ausbreitung von neuen Initiativen	27
Abbildung 21: Formen der Vernetzung.....	27

Abbildung 22: Welche Bedeutung hat die Vernetzung?	28
Abbildung 23: Welche unterstützende Maßnahmen sollten ausgebaut werden?	29
Abbildung 24: Vorschläge für die Finanzierung einer besseren Vernetzung	30
Abbildung 25: Einschätzung von Aussagen zum EEG	32

Einleitung

Solarinitiativen als Vermittler zwischen Technologieproduktion und -anwendung

Im Jahr 2007 wurden 14,1 Prozent an der gesamten Bruttostromerzeugung aus Erneuerbaren Energien (EE) erzeugt, gegenüber einem Anteil von 3,2 Prozent im Jahr 1991 (Statistisches Bundesamt 2008). Damit setzt sich eine stetige wachsende Bedeutung der EE fort, die aus dem Zusammenwirken vielfältiger Faktoren zu erklären ist und in der Gesamtheit zu einer gewichtigen Rolle Deutschlands im internationalen Vergleich bei der Bedeutung von EE führt, sowohl was die Größe des Marktes anbelangt als auch die technologische Kompetenz in den verschiedenen Technologien zur regenerativen Energiegewinnung. Die wesentlichen Erklärungsfaktoren sind:

- die Entstehung einer vielfältigen Forschungs- und Entwicklungslandschaft seit den 60er Jahren, die die technologischen Grundlagen schafft,
- die Ausrichtung von Unternehmen auf die Technologien und Märkte der EE, die die Anwendung alternativer Formen der Energieerzeugung in marktfähigen Produkten ermöglicht,
- die politische Förderung von Technologie- und Marktentwicklung durch eine Folge von Forschungsprogrammen und gesetzlichen Bestimmungen seit der Mitte der 70er Jahre, die die Rahmenbedingungen für die Anwendung der Technologie und deren Erforschung nach und nach verbessert haben
- und das vielfältige Engagement auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene durch verschiedene Formen der Interessensvertretung in Vereinen, Arbeitsgemeinschaften und Netzwerken, die vor Ort die Verbreitung und Anwendung der EE voran treiben.

Während das öffentliche Interesse insbesondere den Erfolgsgeschichten von Unternehmen wie Q-Cells und SolarWorld oder der Diskussion um die Verschärfung der im Erneuerbare Energien-Gesetz (EEG) vorgesehenen Degression gilt, bleibt die Arbeitsweise der lokalen und regionalen Initiativen eher weniger beachtet. In einigen jüngeren Forschungsprojekten hingegen wurde die Rolle von lokalen und regionalen Netzwerken bereits eingehend untersucht. Dabei wurden zentrale Funktionen, die die regionalen Netzwerke einnehmen, identifiziert und an regionalen Beispielen verdeutlicht. Ebenfalls wurden dabei Hemmnisse, Restriktionen und Erfolgsbedingungen regionaler Netzwerke identifiziert (Hamm/ Kratz 2008). In der hier vorliegenden Arbeit steht insbesondere die Frage im Mittelpunkt, welchen Beitrag lokale und regionale Initiativen zur Verbreitung der EE, insbesondere der Photovoltaik-Technologie, leisten. Damit ist die Studie weniger auf Prozesse der Netzwerkbildung, sondern auf deren Funktion als Vermittler zwischen Technologieproduktion und -anwendung

ausgerichtet. Dabei kommt generell sowohl privatwirtschaftlichen Akteuren wie Architekten, Projektentwicklern und Installateuren als auch öffentlichen Akteuren wie Lokalpolitikern, Kommunen oder regionalen Initiativen eine wichtige Rolle zu (Haas 2002), wie in Abbildung 1 verdeutlicht:

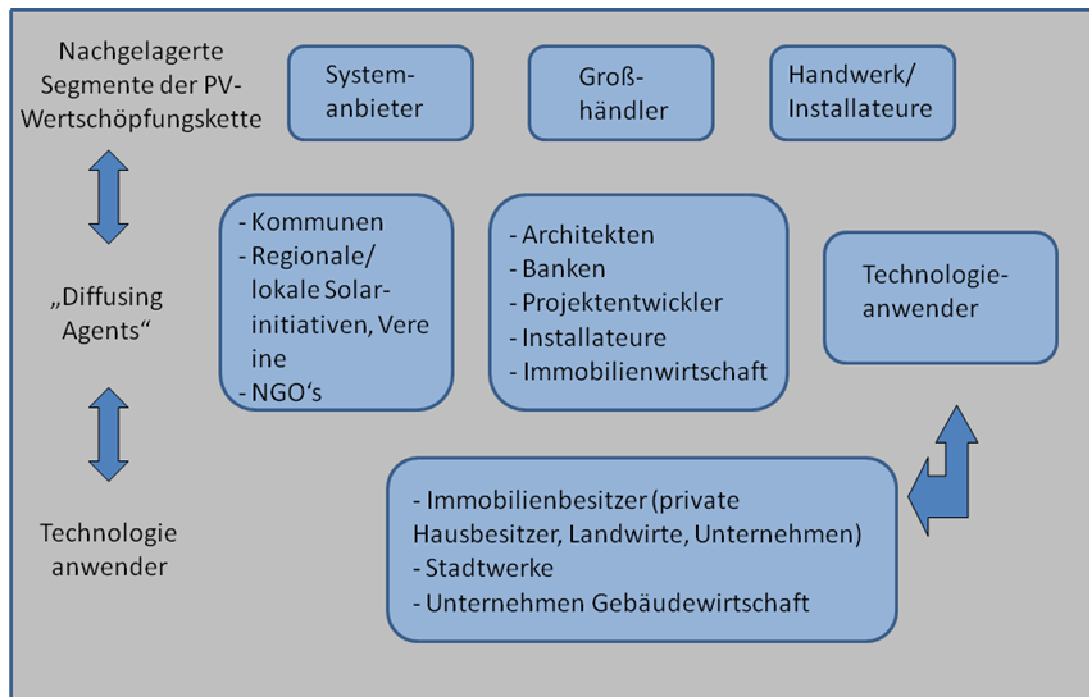


Abbildung 1: Solarinitiativen als Akteure zwischen der PV-Wertschöpfungskette und der Technologieanwendung

Dabei deuten die Pfeile darauf hin, dass die Grenzen zwischen den einzelnen Gruppen nicht trennscharf gezogen werden können. Der Privatbesitzer eines Hauses, der sich zum Betrieb eines PV-Systems entschließt, wird durch die Kommunikation seiner Erfahrungen gleichzeitig auch zum „Diffusing Agent“, also einem weiteren Vermittler der Technologie. Im Kontext der Studie ist zu überlegen, welche Funktionen Initiativen an der Schnittstelle zur Technologieanwendung einnehmen und wie sich diese im Zeitablauf wandeln.

Besonders in sich entwickelnden Märkten, in denen vielfältige technologische, soziale und regulatorische Barrieren die Anwendung der Technologie noch erschweren, kommt kollektiven Organisationsformen der Interessenswahrnehmung und Technologieverbreitung - wie den hier fokussierten Initiativen - eine wichtige Rolle zu. Gleichzeitig ist davon auszugehen, dass mit der zunehmenden Professionalisierung der Produkte, der Standardisierung der Anwendungsformen (Gebäudeintegration, Photovoltaikparks) und Regulationsmuster (Netzanschluss, Einspeisemodalitäten) die Rolle und Arbeitsweise einem Wandel unterliegen. Genau dies ist zentraler Gegenstand dieser Studie. Ausgangspunkt einer genaueren Untersuchung der Initiativen war dabei die Beobachtung, dass der deutsche Photovoltaikmarkt eine regional sehr unterschiedliche Dynamik aufweist. So hatte die Einführung des 100.000-Dächer-

Programmes und die Implementierung des EEG zu einer Umkehr der bis zum Jahr 2000 herausgebildeten Marktstruktur geführt, wie aus Abbildung 2 hervorgeht. Während NRW im Jahr 2000 einen Marktanteil von 36,8 Prozent hatte, ist dieser im Jahr 2006 auf 12,3 Prozent zurück gegangen. Bayern und Baden-Württemberg weisen hingegen einen deutlichen Zuwachs absolut und bezogen auf den Anteil in nur sechs Jahren auf. Da in diesen Bundesländern ebenfalls ein räumlicher Schwerpunkt der Initiativen festgestellt wurde (RegioSolar 2004), ist zu vermuten, dass die Initiativen Einfluss auf die Technologieverbreitung ausüben und die Marktentwicklung positiv beeinflussen. Quantitativ ist dies allerdings schwer zu erfassen. Um dennoch einen Überblick über die Rolle der Initiativen zu erhalten, werden Arbeitsweise und Arbeitsschwerpunkte der Initiativen fokussiert.

Bundesland/ Jahr	Kumulierte installierte PV-Leistung (MWp)			Anteil an der deutschlandweit installierten PV-Leistung		
	2000	2003	2006	2000	2003	2006
Baden-Württemberg	5.7	97.2	590.3	11,2%	22,5%	21,3%
Bayern	8.2	190.3	1133.3	16,1%	44,0%	40,9%
Nordrhein-Westfalen	18.8	58.8	340.1	36,8%	13,6%	12,3%
Anteil von Bayern, NRW und B.W.				64,1 %	80,1%	74,5%
Niedersachsen	3.9	21.3	171.8	7,8%	4,9%	6,2%
Hessen	2.7	18.2	149.0	5,2%	4,2%	5,4%
Rheinland-Pfalz	2.5	12.7	131.1	4,9%	2,9%	4,7%

Quelle: Photon 2007

Abbildung 2: Marktanteile ausgewählter Bundesländer

Die Studie wurde in Zusammenarbeit mit der RegioSolar-Initiative, die als Vernetzungsorgan der regional arbeitenden Initiativen agiert und bisher maßgeblich vom Bundesverband Solarwirtschaft (BSW) finanziert wird, durchgeführt. Vor dem Hintergrund der geplanten Gründung eines eigenständigen Dachverbandes der Solarinitiativen war es das Ziel, mehr über Strukturen und interne/ externe Hemmnisse der Initiativen und deren Vernetzungspraktiken zu erfahren und zu überlegen, welche Schlüsse daraus auch für die Arbeit einer bundeswei-

ten Vereinigung gezogen werden können.¹ Gleichzeitig sollte den Vertretern von Initiativen auch die Möglichkeit gegeben werden, zusätzliche Wünsche und Verbesserungsvorschläge bezüglich der Vernetzung zu äußern.

1.2 Ziele der Befragung

Folgende Überlegungen waren damit Ausgangspunkt der Befragung und führten zu einer Reihe an erkenntnisleitenden Fragestellungen:

- Die Verbreitung der Photovoltaik-Technologie wird durch vielfältige Formen von Solarinitiativen (SI) maßgeblich unterstützt. Indizien finden sich in der regionalen Konzentration der SI in Süddeutschland und der in diesen Regionen hohen installierten Photovoltaikleistung. Somit ist eine räumliche Konvergenz der Marktgröße und der Lokalisierung von Initiativen festzustellen. Daraus ergeben sich zunächst folgende Fragen: *Welche Formen von SI gibt es und wie sind diese regional verteilt? Worin liegen die Gründe der ungleichen regionalen Konzentration?*
- Die Akteure in Initiativen haben unterschiedliche berufliche Hintergründe, da sie teilweise aus Bereichen wie Forschung & Entwicklung, Solarunternehmen, aus dem Ausbildungssektor oder der Lokalpolitik kommen. *Wer sind die Akteure in Solarinitiativen? Welche Strukturen weisen die Initiativen auf?*
- Die SI nehmen durch ihre Arbeit vielfältige Funktionen in der Verbreitung der Technologie ein. Die Aufgabenfelder und die inhaltliche Fokussierung der Initiativen wandeln sich parallel zur Entwicklung und zum Stand der Technik und den politischen Rahmenbedingungen; ebenso wandeln sich Hemmnisse für die Arbeit der Initiativen. *Welche Aufgabenfelder und Projekte kennzeichnen die Arbeit der Initiativen?*
- Der Umbau des Energiesystems (zentral-dezentral) eröffnet vielfältige Handlungsfelder für die zumeist regional und lokal arbeitenden SI, wobei Aushandlungsprozesse und Interaktionen mit den lokal ansässigen Politikern, den Unternehmen aus dem Handwerk, den Stadtwerken etc. die Arbeitsweise kennzeichnen. *Welche Akteurskonstellationen fördern und welche Konstellationen wirken hinderlich auf die Arbeit der SI?*
- In der gegenwärtigen Phase der technologischen Entwicklung entwächst die PV-Branche der Pionierphase und der PV-Markt entwickelt sich zu einem Massenmarkt, in dem standardisierte Produkte und Dienstleistungen angeboten werden. *Inwieweit wirkt dies auf die Arbeit der Initiativen zurück? Suchen diese neue Aufgaben, entstehen neue Formen der För-*

¹ Gleichzeitig ist die Studie auch Baustein eines Forschungsprojektes, in dem die Entwicklung des Photovoltaikmarktes mit Fokus auf Deutschland und die Entwicklung verschiedener Anwendungsformen der Photovoltaik-Technologie in unterschiedlichen Teilmärkten in Deutschland und anderen europäischen Märkten untersucht wird.

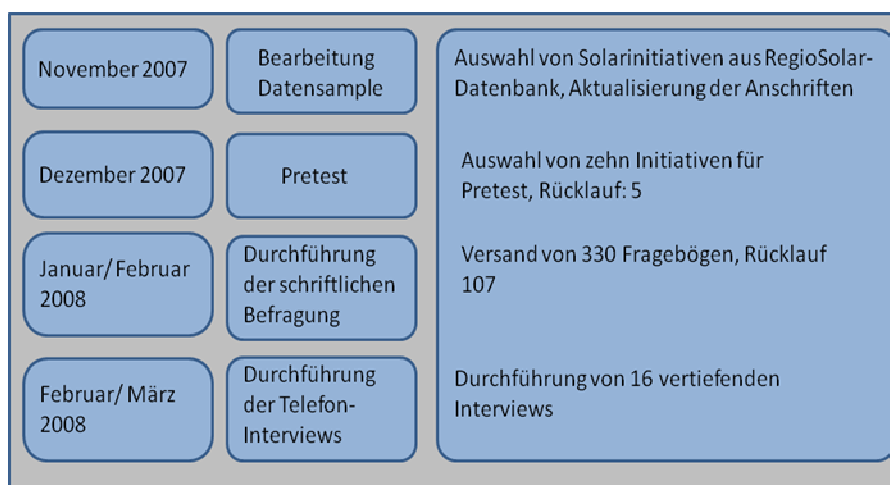
derung der Photovoltaik oder bewirkt die Marktentwicklung einen Bedeutungsverlust der SI?

- Durch die überwiegend regionale Fokussierung der meisten Initiativen stellt sich die Frage, wie sich erfolgreiche Aktionen und Praktiken ausbreiten. *Welche Bedeutung hat die Vernetzung für die Initiativen? Welche zusätzlichen Angebote zur Vernetzung sind erwünscht und wie können die bestehenden Angebote erweitert werden?*

Die Befragung soll damit einen aktuellen Einblick zur Struktur und der Arbeitsweise der Initiativen ermöglichen. Durch die aktuell konträre Diskussion um die Ausgestaltung der Degression des EEG war es außerdem - obwohl thematisch auf den ersten Blick nicht zusammenhängend – interessant zu erfahren, wie die Vertreter der Initiativen hier Position beziehen und auch die Wirkung auf ihre Arbeit einschätzen. Fragen zu diesem Aspekt wurden daher in die Befragung mit aufgenommen.

1.3 Methodik

Die Durchführung der Studie erfolgte im Rahmen eines empirischen Methodenseminars mit Studenten des Studienganges Wirtschaftsgeographie an der RWTH Aachen. Das methodische Design der Studie basiert auf einer quantitativen Analyse mittels eines halbstandardisierten Fragebogens. Auf Basis einer Datenbank, die durch RegioSolar im Zuge der Kurzstudie „Solarinitiativen in Deutschland“ (2004) erstellt wurde, haben die Kursteilnehmer zunächst die Daten der Initiativen recherchiert und aktualisiert, gleichzeitig wurden über eine Internetrecherche auch neue Initiativen identifiziert und in die Datenbank aufgenommen. Auf Grundlage der Datenbank wurden anschließend die für die Befragung relevanten Initiativen ausgewählt. Ausgeschlossen wurden (regelmäßige oder einmalige) Kampagnen und Initiativen, die eindeutig an ein Unternehmen angegliedert sind. Die Grundgesamtheit der Befragung bestand nach dieser Vorauswahl aus 330 Initiativen, an die der Fragebogen postalisch



zugeschickt wurde. Zusätzlich wurde der Fragebogen noch zum Download angeboten und ebenfalls über den Email-Verteiler von RegioSolar angekündigt. Per „Schneeballsystem“ sollten so weitere neue Initiati-

Abbildung 3: Aufbau der Studie

ven erreicht werden, tatsächlich haben sich jedoch zusätzlich zu den im Vorfeld recherchierten Initiativen nur 3 weitere an der Befragung beteiligt.

Insgesamt gingen bis Mitte Februar 107 Fragebögen ein, die in die Auswertung mit einbezogen werden konnten. Rechnet man die per Schneeballsystem zusätzlich erreichten Initiativen heraus, wurde damit ein für schriftliche Befragungen vergleichsweise hoher Rücklauf (32 Prozent) erreicht.

In einem zweiten Schritt wurden verschiedene Aspekte in 16 telefonischen Interviews, die im Schnitt 20 Minuten dauerten, noch vertieft. Insbesondere sollten diese weitere detaillierte Informationen zu erfolgreichen Projekten, zu Hemmnissen und Barrieren und zu Vernetzungspraktiken/ -bedarfen der Initiativen liefern. Die Interviewpartner für die Telefonbefragung wurden zufällig aus dem Rücklauf der Befragung gewählt. Einzelne Aussagen werden entsprechend im Text wiedergegeben, um Feststellungen zu veranschaulichen. Auf den folgenden 30 Seiten werden die wesentlichen Ergebnisse der Studie zusammen gefasst.²

² Daher gilt der Dank allen Vertretern von Initiativen, die sich an der Umfrage und der Beantwortung des umfangreichen Fragenkataloges beteiligt haben. Ohne die rege Beteiligung wäre es nicht möglich, ein umfassendes Bild zur Arbeit der Initiativen zu erhalten.

Teil A: Angaben zur Initiative, Struktur, Akteure

Räumliche Verteilung der Initiativen

Die räumliche Verteilung der Initiativen in Abbildung 4 zeigt eine Konzentration besonders in Baden-Württemberg, Bayern und Nordrhein-Westfalen. Weitere Bundesländer sind in der Umfrage nur vereinzelt vertreten, allerdings handelt es sich dann häufig um mitgliederstarke Initiativen, wie etwa am Beispiel von Rheinland-Pfalz deutlich wird. In den Ländern Bayern und Baden-Württemberg bestehen sehr viele Initiativen mit geringen Mitgliederzahlen und mit einem frühen Gründungsdatum. Die Ursachen dafür dürften in den jeweils landespolitischen Besonderheiten liegen, wie auch in den Interviews verdeutlicht wurde. So führte die REN-Initiative der Landesregierung in Nordrhein-Westfalen zwar bereits seit Ende der 80er Jahre zur Förderung der Photovoltaik-Technologie, die Gründung von regionalen Initiativen dürfte hier jedoch maßgeblich durch die Aktivitäten des Solarfördervereins Deutschland e.V. (SFV) mit Sitz in Aachen zusammen hängen. Im Jahr 2000 war NRW mit einem Anteil von 36,8 Prozent noch der größte Photovoltaikmarkt in Deutschland, in den darauf folgenden Jahren haben jedoch insbesondere Bayern und Baden-Württemberg am stärksten vom Photovoltaikboom profitiert (siehe Abbildung 2: Marktanteile ausgewählter Bundesländer). Die verstärkte Gründung in Bayern führte ein Interviewpartner als Reaktion auf die Landespolitik zurück, die in den Jahren nach dem Tschernobyl-Unglück weiter an einer Einbindung der Nukleartechnik zur Energieerzeugung festhielt. Dies motivierte vielerorts die Gründung lokaler Initiativen, die als Gegenmodell eine dezentrale Energieversorgung einforderten. Mit der Einführung der Marktförderprogramme (100.000-Dächer-Programm, EEG) seit Ende der 90er Jahre war man etwa in Bayern nach Einschätzung eines Interviewpartners durch die dezentralen Aktivitäten von lokalen und regionalen Initiativen präpariert:

„Und diese Tatsache, dass so viele regionale Solarinitiativen zustande kamen, ist nach meiner Einschätzung der Schlüssel für den Erfolg, den wir in Bayern hatten. Als im Januar 2000 das Erneuerbare Energien-Gesetz kam, waren die bayrischen Bürger recht gut vorbereitet durch die öffentlichkeitswirksame Arbeit vor Ort und haben zugeschlagen.“ (Mitglied Initiative Bayern)

Auffällig ist jedenfalls die geringe Anzahl von Initiativen außerhalb von Bayern, Baden-Württemberg und NRW. Dieses regionale Gefälle spiegelt sich auch in der RegioSolar-Studie wider. Ein Interviewpartner äußerte sich zum Umfeld für sein Engagement für die PV-Technologie in Norddeutschland:

„...das ist hier im Land ganz schwierig.(...) Das Bundesland (...), die fördern gar nicht. Solar findet für die definitiv nicht statt. Wenn Sie die neuen Aktionskonzepte sich vornehmen, finden Sie da bei Erneuerbaren Wind und Biomasse, das war's. Dementspre-

chend gibt es da keine Leitzuschüsse, Förderung, irgendwas, dass man mal was aufbauen könnte.“ (Initiative Norddeutschland).

Verteilung der Solarinitiativen innerhalb Deutschlands

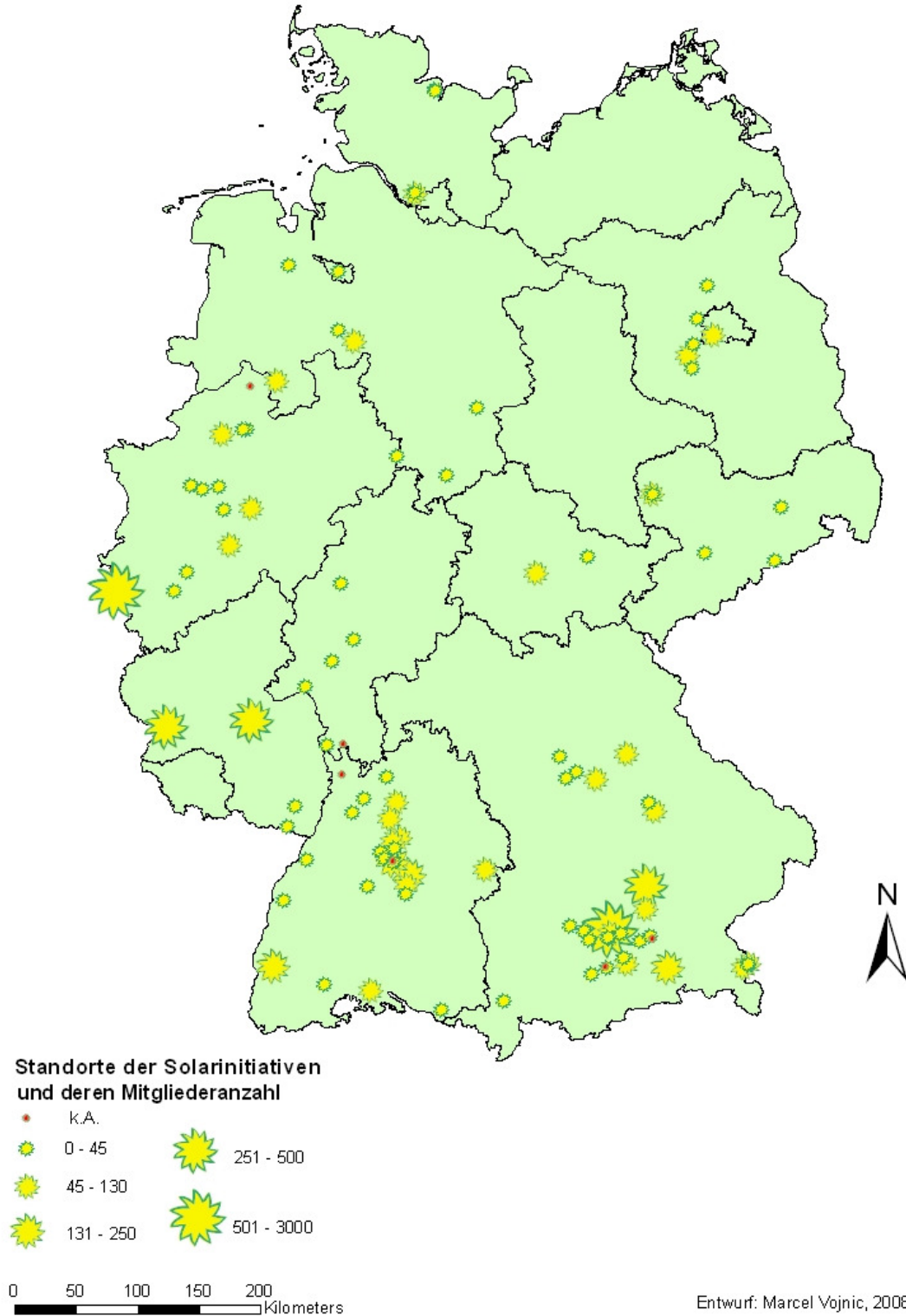


Abbildung 4: Regionale Verteilung der befragten Initiativen

Dies unterstützt die Vermutung, dass die jeweiligen Voraussetzungen für die Initiativenarbeit stark von den jeweiligen Bedingungen auf Landesebene beeinflusst sind. Weiterhin spielt auch eine Rolle, welche naturräumlichen Gegebenheiten bestimmte Regionen für eine bestimmte Form der EE prädestinieren. In der ersten Phase des Windkraftbooms wurde diese ebenfalls durch Vereine und Initiativen besonders in den norddeutschen Bundesländern gefördert. Die besseren naturräumlichen Voraussetzungen für die PV in den südlichen Bundesländern tragen sicherlich auch dazu bei, dass sich diese verstärkt in der Arbeit der Initiativen wiederfindet.

Frage 1a: In welchem Jahr wurde Ihre Initiative gegründet?

Die Auswertung zum Gründungsjahr zeigt, dass überdurchschnittlich viele Gründungen in zeitlicher Nähe zur Einführung von Förderinstrumenten zu verzeichnen sind (siehe Abbildung 5). Auffällig ist die hohe Zahl der Gründungen im Jahr 1994, in dem das Modell der Kostendeckenden Vergütung ausgehend von den ersten Implementierungen in Aachen (SFV) und Freising als wichtiges Instrument auf lokaler Ebene weitere Verbreitung insbesondere in NRW und Bayern gefunden hat. Die meisten Gründungen sind im Jahr 2001 zu verzeichnen, ein Jahr nach der Einführung des EEG, weiterhin ist eine steigende Zahl an Gründungen nach 2004, dem Jahr der Novellierung des EEG, festzustellen. Insgesamt zeigt sich eine zeitliche

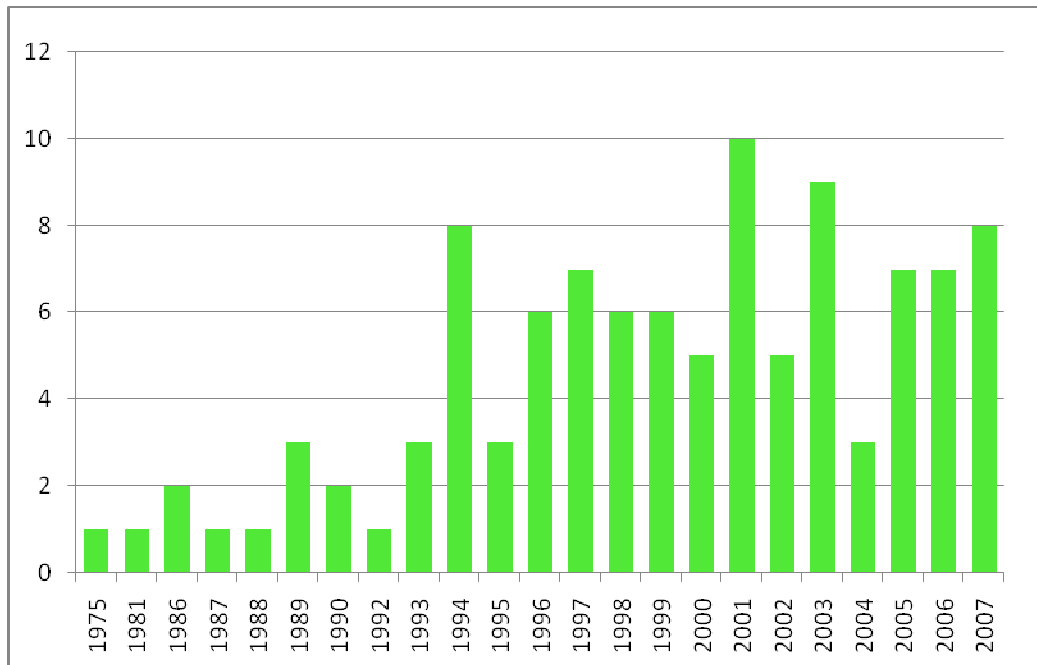


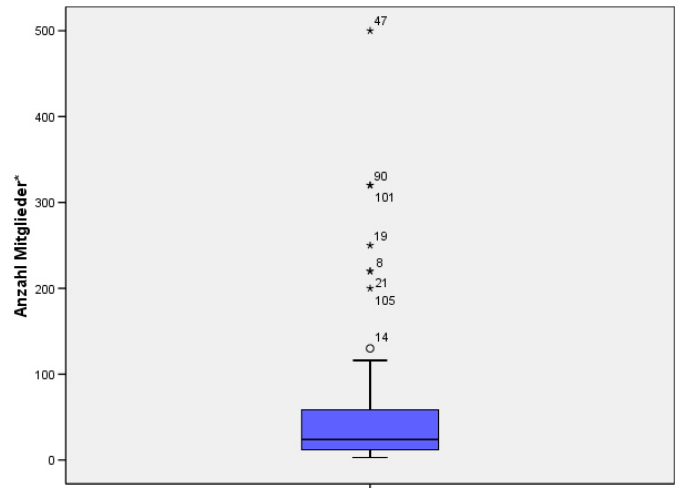
Abbildung 5: Gründungsjahr

Konvergenz zur Implementierung der Fördermodelle, die in verschiedenen Phasen der letzten 20 Jahre zu vermehrten Gründungen von Initiativen geführt haben. Dies deckt sich mit den Ergebnissen der RegioSolar-Studie (2004).

Frage 1b: Wie viele Mitglieder hat die Initiative derzeit?

Die durchschnittliche Mitgliederzahl (Median) liegt bei 24 je Initiative, wobei zwei deutschlandweit agierende Vereine mit jeweils mehreren 1000 Mitgliedern für diese Auswertung extrahiert wurden (siehe Abbildung 6). Drei Viertel der regional bzw. lokal fokussierten Initiativen haben bis zu 59 aktive Mitglieder.

Abbildung 6: Mitgliederzahlen



* Zwei Ausreißer wurden zur besseren Darstellung aus dem Boxplot entfernt. (1x3.000; 1x2.522)

Frage 1c: In welchem Jahr hat die Initiative ihren höchsten Mitgliederstand und wie hoch war dieser?

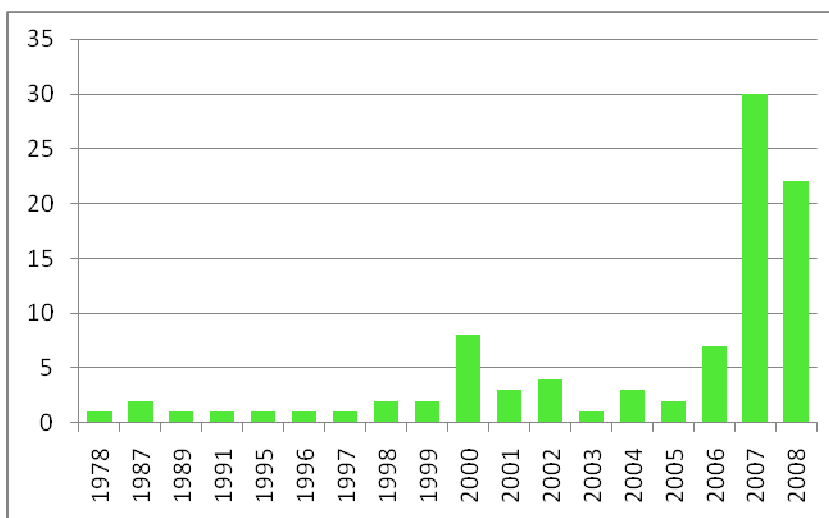


Abbildung 7: Höchster Mitgliederstand im Jahr...

Die Hälfte der Initiativen hat angegeben, im Jahr 2007 und 2008 ihren höchsten Mitgliederstand (siehe Abbildung 7) zu haben. Allerdings haben einzelne Interviews auch gezeigt, dass die Aktivität in einigen der Initiativen nachgelassen hat. Dies ist teilweise darauf zurück zu führen, dass in den Regionen Institutionen

geschaffen wurden, die die ursprünglichen Ziele der Initiativen weiter verfolgen und damit Aufgaben quasi übernahmen. Des Weiteren haben einige der Initiativen auch angedeutet, dass es schwierig ist, neue Mitglieder für die Arbeit zu gewinnen (siehe Kapitel C). Weiterhin wurde in einem Interview der Übergang von Aktivisten in Unternehmen beschrieben, was zwar zur Schwächung der Vereine führt, ebenso jedoch zu einer Weiterführung der Ziele:

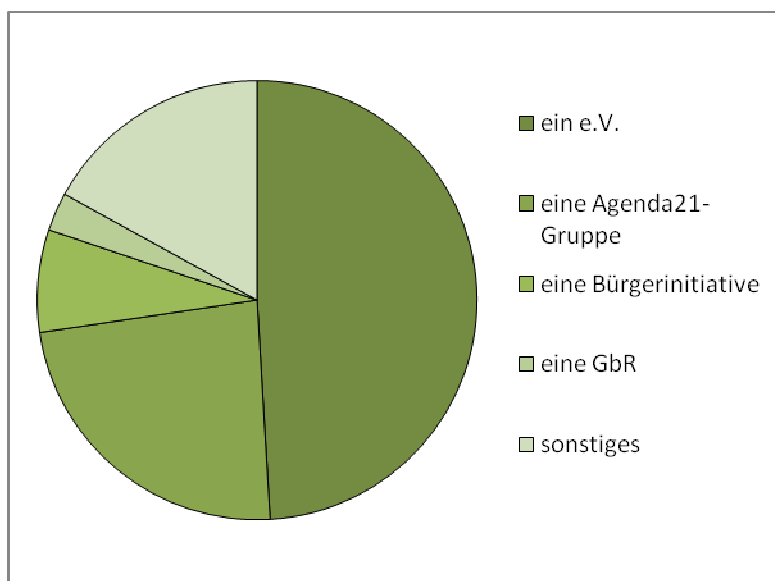
„Viele Vereine haben nachgelassen. Aus vielen Vereinen sind auch – sagen wir mal – Berufsleute geworden, Solarteure, die Solaranlagen bauen, Photovoltaik oder Solaran-

lagen, die sich dem Feld voll gewidmet haben. Das war eigentlich die logische Konsequenz und es ist ja eigentlich auch nicht schlimm. Aber, sagen wir mal, die Kraft der Solarinitiativen hat nachgelassen...” (Mitglied Initiative Bayern)

Frage 2: Die ideelle Ausrichtung der Initiative...

Im Allgemeinen gaben die befragten Solarinitiativen an, im Wesentlichen gemeinnützige Ziele zu verfolgen (80 von 105 Nennungen).³ 20 der befragten Initiativen gaben an, gemeinnützig zu sein, jedoch auch kommerzielle Ziele zu verfolgen. Diese waren häufig als GbR organisierte Initiativen, die eine oder mehrere Bürgersolaranlage betreiben und sich durch die Einspeisevergütung ko-finanzieren. Weiterhin waren darunter Initiativen, die von unternehmerischen Akteuren wie Installationsfirmen, Handwerkern oder Akteuren aus der Verwaltung wie Wirtschaftsförderungen oder Stadtwerken mit gegründet wurden. Die im Wesentlichen kommerziell ausgerichteten Initiativen sind mit fünf Nennungen nur am Rande vertreten.⁴

Frage 3: Unsere Initiative ist...



Der „eingetragene Verein“ ist die am häufigsten genannte Rechtsform der Solarinitiativen (siehe Abbildung 8). Auf der kommunalen Ebene sind darüber hinaus zahlreiche „Agenda21-Gruppen“ vertreten, die Ziele der dezentralen Energieerzeugung und Förderung der EE als einen Arbeitsschwerpunkt verfolgen, jedoch nicht formal organisiert sind.

Abbildung 8: Organisationsform der Initiative

Unter „Sonstiges“ finden sich vereinzelt die Rechtsformen der GbR, der gemeinnützigen GmbH sowie der Genossenschaft. Hierbei handelt es sich um Betreibergesellschaften von Bürgersolaranlagen, die i.d.R. einer dieser rechtlichen Form bedürfen.

³ Dies ist zu unterscheiden von der formalen Anerkennung der Gemeinnützigkeit, die hier nicht erfragt werden sollte.

⁴ Dies ist jedoch auch auf die Selektion der Daten nach überwiegend regionalen und lokalen Initiativen im Vorfeld der Befragung zurückzuführen.

Frage 4: Initiatoren sind...

Die Mehrheit der Initiatoren von Solarinitiativen sind Privatpersonen (siehe Abbildung 9). Wie die Interviews verdeutlichen, sind diese Initiativen nicht selten aus losen Treffpunkten heraus entstanden. Insbesondere in jüngerer Zeit sind unternehmerische oder kommunale Akteure als Gründer von Initiativen häufiger festzustellen.

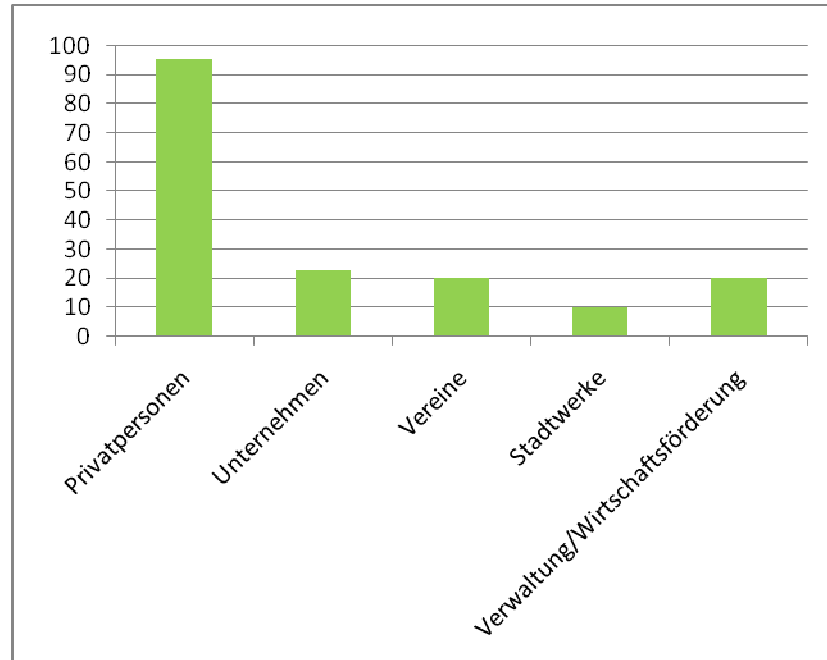


Abbildung 9: Initiatoren sind...

Neben der Gruppe von Privatpersonen wurden Unternehmen, Vereine und Verwaltung bzw. Wirtschaftsförderung mit jeweils ca. 20 Nennungen genannt, Stadtwerke waren als Initiatoren an 10 Initiativen beteiligt. Unter Sonstiges wurden weiterhin genannt: Schulen, Kirchen, Interessensgemeinschaften aus örtlichem Handwerk, Umweltverbände, lokale Kreditinstitute und Kommunalpolitik). Damit zeigt sich, dass auch innerhalb der im Rahmen dieser Studie schon fokussierten Zielgruppe sehr heterogene Initiativen enthalten sind.

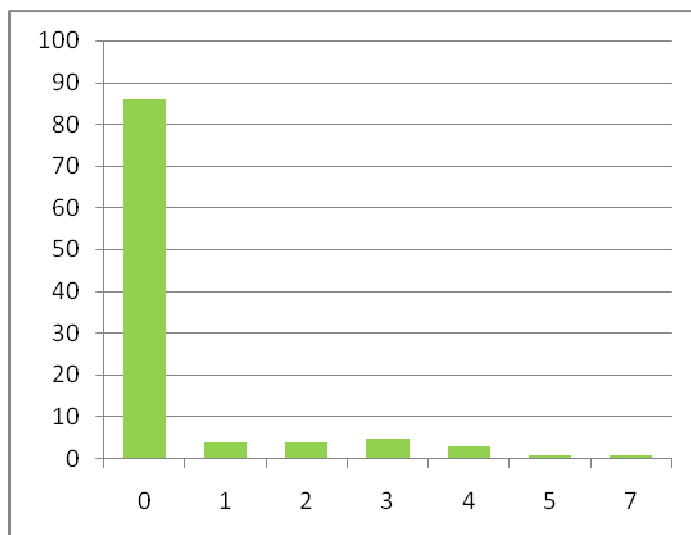


Abbildung 10: Anzahl der Mitarbeiter

Frage 5: Wie viele hauptamtliche Mitarbeiter beschäftigt Ihre Initiative?

Die Nennungen zeigen, dass die Verfügbarkeit hauptamtlicher Mitarbeiter die Ausnahme darstellt.⁵ 85 der insgesamt befragten Initiativen organisieren ihre Arbeit rein ehrenamtlich (siehe Abbildung 10). Dies bedeutet natürlich nicht, dass Initiativen mit hauptamtlicher Unterstützung nicht in gleicher Weise von zusätzlichem ehrenamtlichem Engage-

⁵ Auch hier wurden zwei Befragte mit 14 und 20 Mitarbeitern als Extremwerte ausgeblendet.

ment abhängig sind. Die Besetzung von Stellen dient häufig der Abwicklung von organisatorischen Aufgaben oder Beratungsdienstleistungen, weniger jedoch der strategischen und inhaltlichen Arbeit der Initiativen.

Frage 6a: Gibt es in Ihrer Initiative Mitglieder, die einen beruflichen Hintergrund im Bereich der Erneuerbaren Energien (EE) haben?

Eine Zustimmungsquote von 80 Prozent unterstreicht, dass in der überwiegenden Zahl der Initiativen Personen engagiert sind, die ebenfalls einen beruflichen Hintergrund im Bereich der EE haben. Damit ergibt sich durch die Mitarbeit in einer Initiative häufig die Möglichkeit, berufliche mit privaten Interessen zu verbinden. Dies wurde auch in den Interviews bestätigt. Ebenso gibt es Beispiele für Mitglieder aus Initiativen, die das angeeignete Wissen zum Aufbau eines eigenständigen Unternehmens nutzen.

Frage 6b: In welchen Bereichen sind die Mitglieder Ihrer Initiative, die einen beruflichen Hintergrund im Bereich der EE haben, tätig?

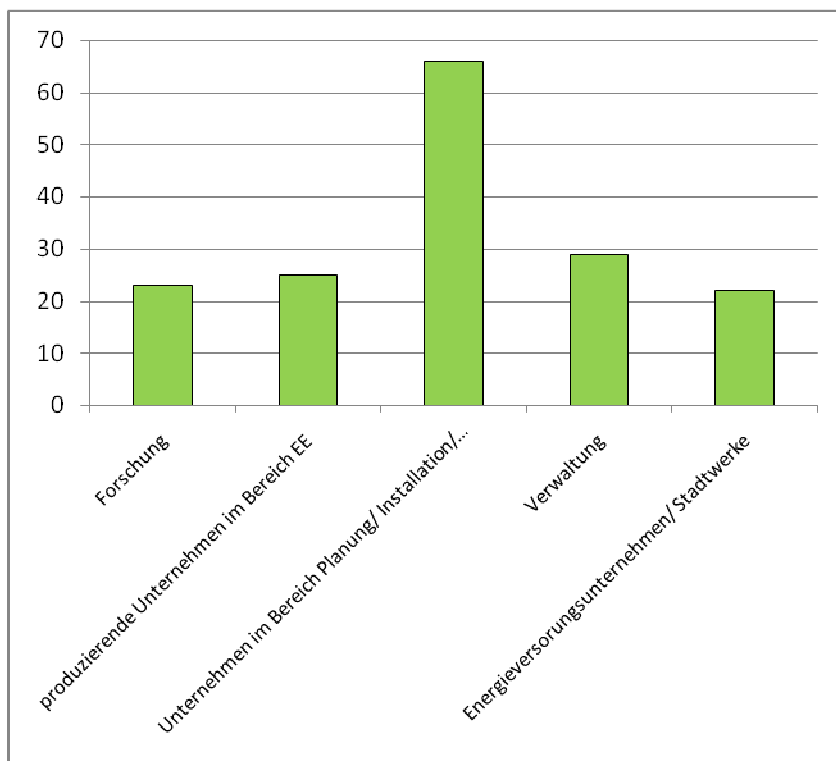


Abbildung 11: Tätigkeitsbereiche der Mitglieder mit einem beruflichen Hintergrund im Bereich der EE

In dieser Frage sind Mehrfachnennungen möglich gewesen, was zu insgesamt 185 Nennungen führte. Der Großteil der Befragten (> 60 Nennungen), gab an, dass Mitglieder im Bereich Planung, Installation und dem Handwerk tätig sind (siehe Abbildung 11). Daneben wurden mit jeweils 20-30 Nennungen

sonstige, produzierende Unternehmen im Bereich EE, Verwaltung, Energieversorgungsunternehmen / Stadtwerke und Sonstige genannt. Unter den 21 Sonstigen befinden sich Personen mit beruflichen Tätigkeiten im Bildungswesen bzw. Lehrberuf, Planung, Projektentwicklung, Architektur, Beratung, Politik und Finanzierung.

Frage 7a: Wie finanziert sich Ihre Initiative?

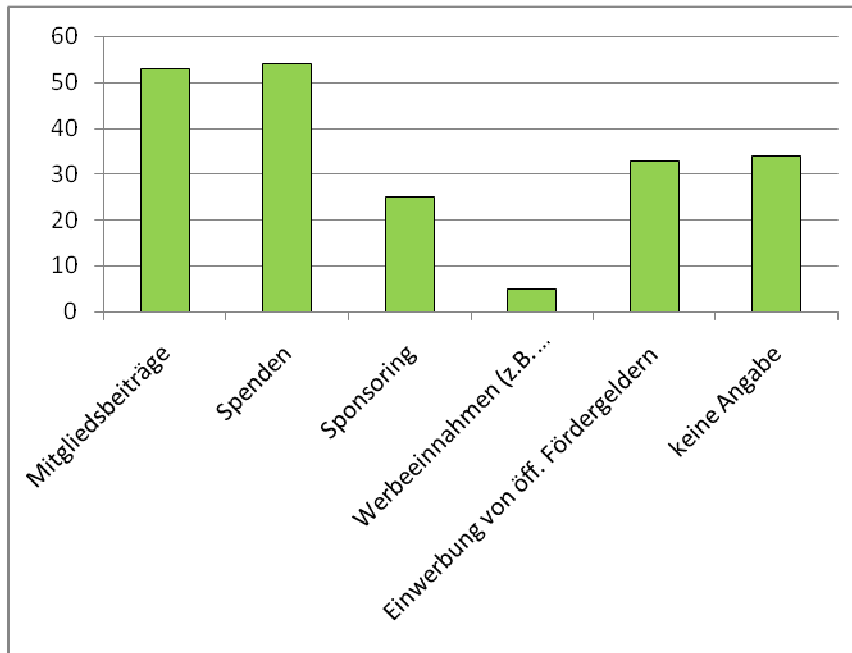


Abbildung 12: Finanzierung der Initiativen

Am häufigsten wurden auf die Frage nach der Finanzierung Spenden und Mitgliedsbeiträge genannt (siehe Abbildung 12), doch auch die Einwerbung von Fördermitteln mit 32 Nennungen und Sponsoring mit 24 Nennungen sind von Bedeutung für die Finanzierung von Projekten. Hingegen spielen Werbeeinnahmen bei der Arbeit der Initiativen

eine untergeordnete Rolle bei der Finanzierung (n = 4). Mit 40 Antworten für den Bereich Sonstiges lässt sich die Frage jedoch noch weiter aufschlüsseln. So finanzieren sich einige Initiativen über die Einspeisevergütung durch selbst betriebene Bürgersolaranlagen, durch Zuschüsse von Gemeinden oder Vereinen, (private) Eigenmittel, Preisgelder oder Einnahmen aus Messen und anderen Veranstaltungen.

Frage 7b: Wie hoch ist Ihr aktuelles jährliches Budget?

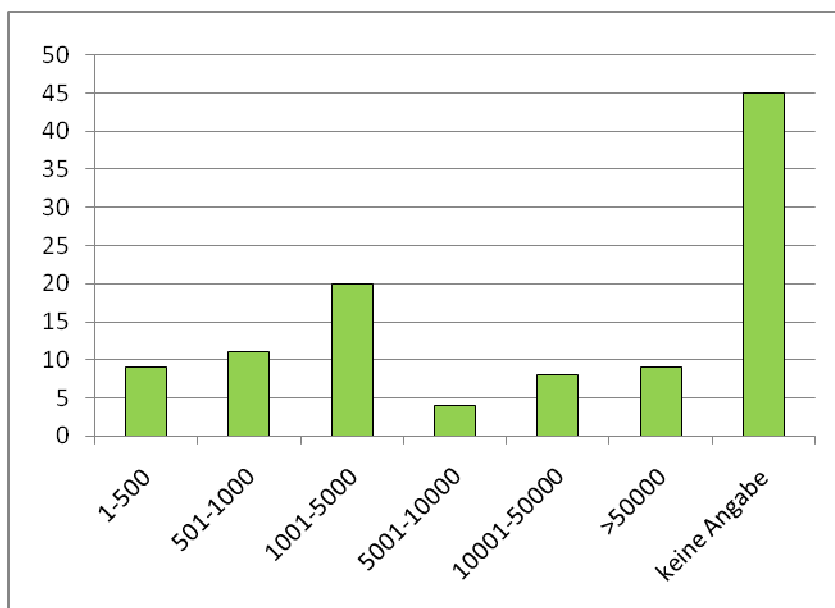


Abbildung 13: Jährliches Budget der Solarinitiativen

Auf die Frage nach der Höhe des aktuellen jährlichen Budgets wurde eher verhalten geantwortet, was durch 45 Nennungen in der Kategorie „keine Angabe“ verdeutlicht wird. Von den verbliebenen 62 Initiativen verfügen 40 über ein Budget bis zu 5000 Euro jährlich, wobei die Kategorie 1.001€ bis 5.000€ pro

Jahr mit 20 Nennungen am häufigsten auftritt (siehe Abbildung 13). Noch kleinere Budgets bis 500€ pro Jahr (n = 9) oder 501€ bis 1.000€ pro Jahr (n = 11) wurden ebenfalls vergleichsweise häufig genannt.

Größere Budgets zwischen 5.001€ und 10.000€ sowie 10.001€ und 50.000€ pro Jahr wurden dagegen nur vier- bzw. siebenmal genannt; mit neun Nennungen ist die Gruppe, die über mehr als 50.000 € Jahresbudget verfügt, etwas stärker vertreten. Bei diesen Initiativen handelt es sich um solche, die gleichzeitig beispielsweise ein Schulungszentrum oder andersweitige Infrastrukturen unterhalten und über Mitgliedschaften von Unternehmen und Kommunen über umfangreiche Finanzierungsquellen verfügen. Ebenso führt der Betrieb von mehreren Bürgersolaranlagen zu entsprechend größeren Budgets.⁶

⁶ Der Aspekt der Finanzierung wird in Teil C unter Hemmnissen noch vertieft betrachtet.

Teil B: Aufgabenfelder und Ziele der Initiative

Frage 8: Welche Ausrichtung hatte Ihre Initiative bei der Gründung? Welche Ausrichtung hat Ihre Initiative heute?

Die Frage 8 wurde in zwei Kategorien unterteilt. Zum einen sollten Arbeitsfelder aus dem Zeitraum der Gründung, zum anderen aus der gegenwärtigen Arbeit genannt werden, um Veränderungen der Fokussierung festzustellen.

Abbildung 14 zeigt die Arbeitsfelder zum Zeitpunkt der Gründung und heute und die Veränderung. „Information und Beratung“ wurden sowohl zum Zeitpunkt der Gründung als auch gegenwärtig am häufigsten als Schwerpunkt der Arbeit genannt. So haben 89,5 Prozent der befragten Initiativen dies als Schwerpunkt ihrer Arbeit definiert. Interessant sind die Veränderungen, die sich zeigen: Politische Einflussnahme (+11,9 Prozentpunkte) und lokale und regionale Netzwerkbildung (+5,7 Prozent) haben als Aufgabenfelder an Bedeutung gewonnen. Dies zeigt, dass Initiativen zunehmend die Vernetzung mit lokalen und regionalen Entscheidungsträgern anvisieren, um ihre Ziele umzusetzen. Dies wird dadurch begünstigt, dass sich EE als regionalpolitisches Thema vielfach etabliert haben. Das „Ausprobieren“ der Technologie hingegen spielt gegenwärtig eine geringere Rolle als zur Gründungszeit, ebenso wie eigene Investitionsprojekte, was mit einem zunehmenden Angebot von standardisierten Produkten durch Unternehmen zu erklären ist. Initiativen müssen nicht mehr in dem Maße deutlich machen, dass die Technologie überhaupt einsatzfähig ist, wie es vielleicht Mitte der 90er Jahre noch stärker der Fall war.

Arbeitsfelder	Nennungen bei Gründung (in Prozent)	Nennungen heute (Veränderung in Prozentpunkten)
Information und Beratung	89,5 %	91,4 % (+ 1,9)
Anstoß zu Investitionsprojekten	71,4 %	76,2 % (+ 4,8)
Politische Einflussnahme	63,8 %	73,0 % (+11,9)
Lokale und regionale Netzwerke bilden	62,9 %	69,5 % (+5,7)
Einsatz und Ausprobieren der Technologie	33,3 %	27,5 % (-5,8)
Eigene Investitionsprojekte	32,4 %	26,7 % (-6,4)
Sonstiges	18,1 %	16,0 % (-2,1)
Forschung	7,6 %	7,6 % (+/-0)

Abbildung 14: Arbeitsfelder bei Gründung und gegenwärtige Arbeitsfelder

Frage 9a/b: Welche Formen der EE / Themen förderte Ihre Initiative bei der Gründung und heute?

Bei der Frage 9a wurde den Initiativen die Frage gestellt, welche Formen der EE ihre Initiative bei der Gründung gefördert hat. Als Antwortmöglichkeiten wurden „Photovoltaik“, „Solarthermie“, „Solares Bauen“, „Windenergie“, „Biomasse“, „Geothermie“, „Energieeffizienz / Einsparung“ sowie die Möglichkeit „Sonstiges“ angeboten.

98 der 105 Initiativen gaben an, sich für die Förderung der Photovoltaik-Anwendung einzusetzen, was nicht weiter verwundert, da Solarinitiativen die Zielgruppe der Befragung darstellen. Ziel dieser Frage war es vielmehr zu eruieren, inwieweit sich die Initiativen auch auf andere Formen der EE konzentrieren und wie sich die Fokussierung verändert. Mit jeweils 69 Nennungen (65,7 Prozent) wurden nach der PV die „Solarthermie“ und die „Energieeffizienz / Einsparung“ als wichtigste Arbeitsfelder zum Zeitpunkt der Gründung genannt.

Unter „Sonstiges“ bei 9a gaben insgesamt elf Initiativen eine weitere Antwort an. Dabei wurden neben „100 % EE“ noch die Antworten „Brennstoffzellen“, „Biodiesel“, „Solar-Mobilität“ und „Wasserkraftwerk“ genannt.

Bei der Auswertung der derzeitigen Formen der EE, die gefördert werden, zeigt sich, dass nur vier Initiativen die PV derzeit nicht unterstützen, was einem Anteil von 3,8 Prozent entspricht. Des Weiteren kann aber festgestellt werden, dass auch bei fast allen anderen Themen ein Zuwachs stattgefunden hat. So unterstützen heute 74 der 105 Initiativen die „Solarthermie“ (70,5 Prozent), bei ihrer Gründung waren es lediglich 69 (65,7 Prozent). „Solares Bauen“ wird heute von 57 Initiativen unterstützt (54,3 Prozent), im Gründungsjahr waren es nur 47 (44,7 Prozent). Auch die Bereiche „Biomasse“, „Geothermie“ und „Energieeffizienz / Einsparung“ werden heutzutage von einem größeren Anteil an Initiativen gefördert. Die „Biomasse“ erreicht einen Zuwachs von 38 (36,2 Prozent) auf 55 Initiativen (52,4 Prozent), die „Geothermie“ von 26 (24,8 Prozent) auf 38 (36,2 Prozent) und die „Energieeffizienz / Einsparung“ von 69 (65,7 Prozent) auf 88 (83,8 Prozent). Die „Energieeffizienz / Einsparung“ wird somit bei mehr als vier von fünf Initiativen gefördert. Nur die Förderung von Windenergie wurde bei vielen Initiativen nicht mit in die Arbeitsschwerpunkte eingebunden. Nach wie vor unterstützen nur 34 der Initiativen (32,4 Prozent) die Förderung von Windenergie. Dies dürfte zum einen damit zusammenhängen, dass die Realisierung von Projekten im Bereich der Windenergie viel stärker von landesplanerischen und damit lokal schwerlich zu beeinflussenden Rahmenbedingungen abhängt und andererseits damit, dass der technologische Fortschritt mit dem Vorstoß in Anlagenklassen von 2-5 MW besondere Herausforderungen an die Finanzierung stellt. Die Zeit, in der kollektive Formen der Förderung der Windenergie durch Vereine eine wichtigere Rolle spielten, ist auf die erste Hälfte der 90er Jahre zurück zu führen, während bis heute alleine durch die finanziellen und planerischen Dimensionen die

lokale Handlungsebene an Einflussmöglichkeiten verloren hat. Bei den sonstigen Antworten zeigte sich durch vier Nennungen im Bereich der solaren Mobilität, dass dies zwar gegenwärtig noch keine wichtige Rolle für die Initiativenarbeit spielt, dennoch im Vergleich zu früher zugenommen hat und daher ein offensichtlich wichtiger werdendes Themenfeld für Initiativen darstellt. Insgesamt zeigen die Antworten, dass die Förderung der EE mittlerweile deutlich umfassender verfolgt wird als zur Gründungszeit der Initiativen.

Frage 10: Welche konkreten Ziele verfolgt Ihre Initiative derzeit?

Die zehnte Frage war als rein offene Frage, bei der nach den aktuellen Zielen der Initiativen gefragt wurde. 84 der 105 Initiativen gaben bei Frage 10 Auskunft zu ihren wichtigsten Zielen. Die Statements fielen dabei sehr unterschiedlich aus. Neben knappen Angaben („100% EE“) gab es auch detailliertere Ausführungen:

„Bürgersolaranlagen sind Leuchtturmprojekte für den Klimaschutz und die Energiewende. Mit unserem (...) Projekt möchten wir also zum einen andere dazu ermutigen, ebenfalls Bürgersolaranlagen zu errichten und zum anderen wollen wir mit diesem Projekt dazu beitragen, dass die Nutzung der Sonne (egal ob PV oder Solarthermie) zur Energiegewinnung in unserer Gemeinde (...) durch unser Vorbild zunimmt.“ (Mitglied Initiative Niedersachsen)

Um die Antworten besser einordnen zu können, wurde eine Zuordnung zu Kategorien vorgenommen. Die erste Kategorie „Information und Beratung“ der Bevölkerung, von Unternehmen und von Politikern wurde von insgesamt 34 der Initiativen als Ziel genannt. Weitere damit verbundene Ziele sind „Einflussnahme und Partnersuche in der Politik“ (sieben Nennungen), „Einsatz gegen Kohlekraftwerke“ (drei Nennungen) sowie „Einflussnahme auf EE-Gesetzgebung“ (drei Nennungen). Zielstellungen für lokales Handeln liegen – wie deutlich wird – auch im Widerstand gegen Großprojekte der konventionellen Energiewirtschaft.

24 der Initiativen gaben als Ziel die „Schaffung weiterer Solarstrom-Anlagen“ an, zusätzlich dazu wollten vier Initiativen mehr „PV-Anlagen auf öffentlichen Gebäuden und Firmengebäuden“ sehen. Viele der Befragten erklärten in diesem Kontext, dass Sie zum einen bei der Beratung helfen, zum anderen Investitionspartner in Form von Unternehmen oder Privatleuten suchen.

Des Weiteren gaben 24 der Initiativen eine „100%ige Versorgung mit erneuerbaren Energien“ in ihren Regionen als Zielsetzung an. Die Nennung des hundert-Prozent-Zieles ist auch vor dem Hintergrund von Kampagnen zu sehen, die sowohl von RegioSolar als auch vom Solarförderverein Deutschland kommuniziert werden. Die häufige Nennung zeigt, dass diese Kampagnen sich erfolgreich im Selbstverständnis der Initiativen niederschlagen.

Eine weitere Antwortkategorie umfasst die „Steigerung der regionalen Wertschöpfung“ und das Ziel der „Schaffung von Arbeitsplätzen“. Erstaunlicherweise fielen darauf nur drei beziehungsweise eine Nennung. Während auf Bundesebene die EE gegenwärtig schon sehr deutlich neben der umweltpolitischen Bedeutung im Kontext industriepolitischer Zielvorstellungen diskutiert werden, scheint dieses Motiv für die Arbeit der regionalen Initiativen eher noch eine nachgeordnete Bedeutung zu spielen. Dies verwundert, da vielerorts Unternehmer in Initiativen tätig sind.

Weitere Antworten wurden dem Ziel „Ausbau der Vernetzung“ mit anderen Solarinitiativen zugeordnet. Sieben der Initiativen erachteten dies als wichtiges Ziel für Ihre Arbeit.

Als weitere Kategorie, auf die mehrere Nennungen entfielen, wurde „energetische Verbesserung von Wohngebäuden“ genannt, was bereits bei den Arbeitsfeldern (siehe Abbildung 14: Arbeitsfelder bei Gründung und gegenwärtige Arbeitsfelder) als wichtiges Thema genannt wurde. Weitere Aussagen betrafen „Einsatz von EE in Entwicklungsländern“ (drei Nennungen), „Förderung von emissionsfreier Mobilität“ (zwei Nennungen) sowie „Forschung“ (eine Nennung). Zudem haben zwei Initiativen mit den pessimistischen Äußerungen „Derzeit fast eingeschlafene Ziele“ und „Im Moment Stillstand aus Frust“ geantwortet.

Fazit der Auswertung der Frage 10 ist, dass sich viele Initiativen neben der Informationsbereitstellung im Internet, auf öffentlichen Veranstaltungen und per Infoblättern bei der Verbreitung von Photovoltaik- und anderen EE-Anlagen direkt beteiligen und die Anwendung der Technologie damit aktiv voran bringen. Daneben wiederholt sich die bereits in Frage 8 festgestellte Bedeutung der lokalpolitischen Einflussnahme und der Netzwerkbildung. Ziel vieler Initiativen ist dabei eine hundertprozentige Durchsetzung von erneuerbaren Energien, was auch im Zusammenhang mit der bundesweiten Kampagne und den Bestrebungen des SFV gesehen werden muss, die dieses Ziel verstärkt forcieren und kommunizieren.

Teil C: Ergebnisse und Hemmnisse der Arbeit

Frage 11: Durch welche konkreten Projekte hat Ihre Initiative die Verbreitung von Solartechnik bisher gefördert?

Ziel der Frage war es, konkretere Informationen zu den Aktivitäten der Initiativen zu erhalten. Die Verbreitung von Solartechnik wurde bisher vor allem durch temporäre Informationsangebote gefördert (siehe Abbildung 15), was 92 von 105 Initiativen als Projekte ihrer bisherigen Arbeit bezeichneten. Dazu zählen unter anderem Vorträge und Solartage, Solarfeste, Öffentlichkeitsarbeit in Presse und Fernsehen, Zusammenarbeit mit Schulen, aber auch monatliche Informationsveranstaltungen.

Weitere wichtige Projekte für die Verbreitung von Solartechnik sind Initiierungen von Bürgersolaranlagen und die Teilnahme an überregionalen Kampagnen, worauf im Weiteren noch genauer eingegangen wird. Konkrete Beratungsangebote in Form von Beratungsgesprächen zu geplanten Anlagen und die Errichtung von Demonstrationsanlagen finden vergleichsweise geringere Verbreitung.

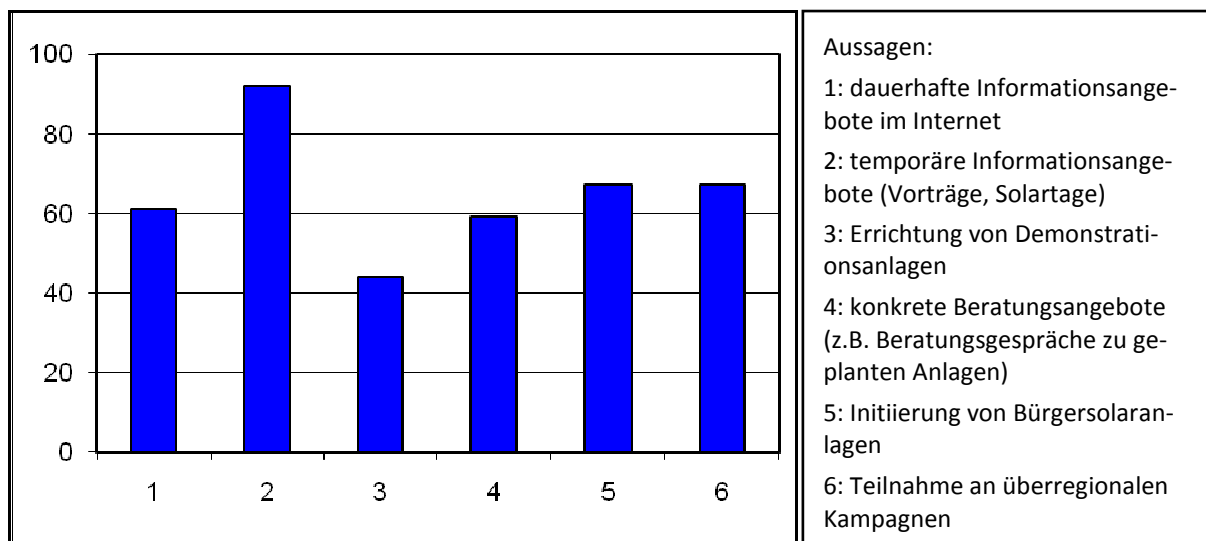


Abbildung 15: Projekte zur Förderung der Verbreitung von Solartechnik (Anzahl der Nennungen)

Für Solarinitiativen steht aber noch eine Vielzahl von anderen Projekten im Mittelpunkt. Dazu gehören Vernetzung mit Hochschulen, Gründungen von Energieagenturen, Arbeitskreise, Seminare, die Organisation von Solarmessen oder aber auch der Informationsaustausch zwischen den Initiativen, die hier unter „Sonstiges“ genannt wurden.

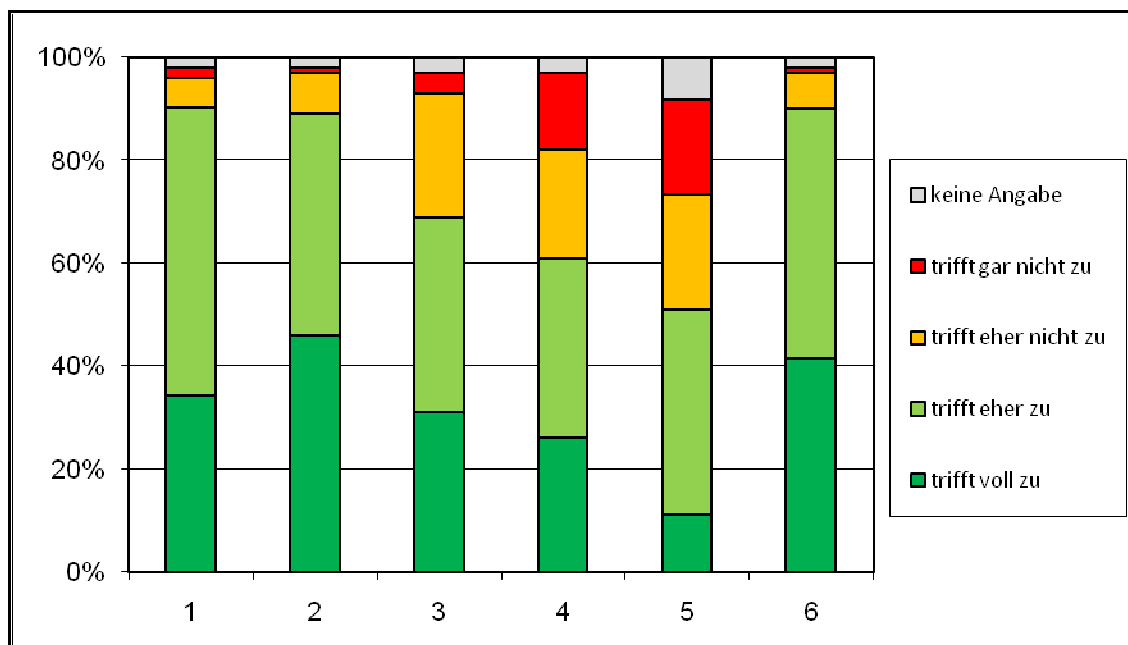
Frage 11b: Teilnahme an überregionalen Kampagnen

Die Solarinitiativen nehmen vor allem an der überregionalen Kampagne „Woche der Sonne“ teil (58 von 105) und am Projekt „Solar Bundesliga“ (34 Nennungen), während „Solar Lokal“ (8 Nennungen) deutlich weniger im Fokus der Initiativen steht.

Es gibt darüber hinaus eine Reihe weiterer Kampagnen, die auf Ebene der Bundesländer organisiert werden oder eher regionalen Charakter haben wie der Energietag Baden-Württemberg oder die Landesarbeitsgemeinschaft der Bayerischen Solarinitiativen. Hinzu kommen spezielle überregionale Projekte. Dies sind beispielsweise die Energieinfotage Ludwigsburg, die jährlich stattfinden, individuelle Wirtschaftsseminare oder die Organisation von Messen rund um Erneuerbare Energien.

Frage 12: Welche Veränderungen hat die Arbeit Ihrer Initiative aus Ihrer Sicht bewirkt? Bewerten sie folgende Aussagen im Hinblick auf Ihre Initiative.

Ziel war es, Wirkungen der Arbeit der Initiativen zu erfassen und den eigenen Erfolg der Arbeit einzuschätzen.



1: Unsere Arbeit hat zu einer gesteigerten Sensibilisierung der Bürger zu Fragen rund um die Energieversorgung geführt.

2: Unsere Arbeit hat den Bekanntheitsgrad von Solartechnik in unserer Region erhöht.

3: Unsere Arbeit hat die Anwendung von Solartechnik in unserer Region deutlich erhöht.

4: Durch unsere Arbeit konnten wir die Kommunalpolitik für die Förderung der Solartechnik gewinnen

5: Unsere Arbeit hat die Spezialisierung / Ausrichtung von Unternehmen auf den Bereich Solartechnik in unserer Region gefördert.

6: Unsere Arbeit können wir im Hinblick auf unsere Ziele als erfolgreich bezeichnen

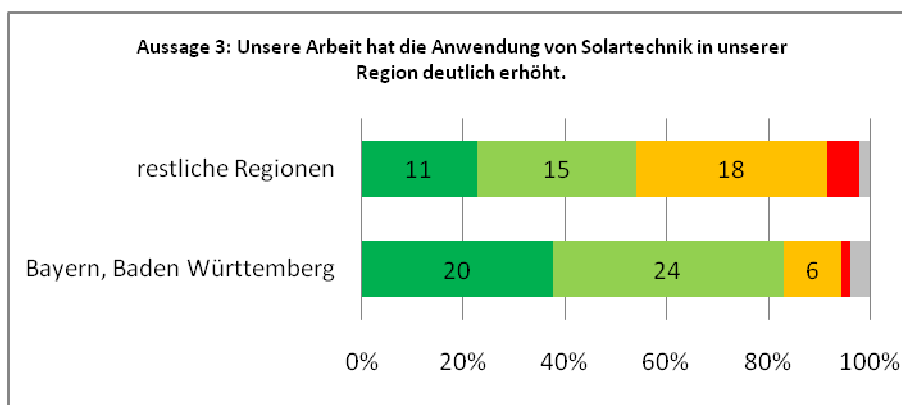
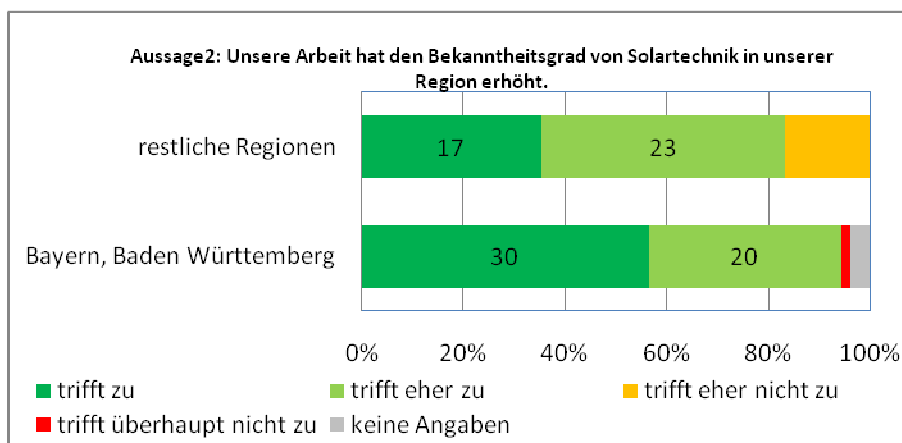
Abbildung 16: Einschätzung der eigenen Wirkung

90 Prozent der befragten Initiativen befürworten, dass ihre Arbeit zu einer gestiegenen Sensibilisierung der Bürger vor Ort beitragen konnte, ebenso wurde behauptet, dass durch die Arbeit der Bekanntheitsgrad in der Region gesteigert werden konnte, während die weiteren

Aussagen als weniger zutreffend bewertet wurden (siehe Abbildung 16). Eine deutliche Erhöhung der Anwendung von Solartechnik wird so nur von 70 Prozent der Initiativen befürwortet, während 61 Prozent feststellten, dass die Förderung der Solartechnik durch die Kommunalpolitik erreicht werden konnte. Immerhin noch 51 Prozent der Initiativen unterstützen die Aussage, dass ihr Engagement die Ausrichtung von Unternehmen in der Region auf die Solartechnik gefördert hat.

Insgesamt bewerten die Initiativen ihren Einfluss damit als sehr positiv, besonders stark ist dies bezüglich des Einflusses auf die Wahrnehmung der Technologie bei den Bürgern ausgeprägt, weniger deutlich positiv ist die Bewertung im Hinblick auf die Politikgestaltung. Die Verzahnung mit beruflichen Interessen ist ein vielfach beobachtbares Phänomen. Insgesamt gibt es mehrfach Hinweise auf eine beidseitige Verknüpfung von Unternehmen und Initiativen: Zum einen kommt es aus den Erfahrungen der Initiativenarbeit heraus - etwa in der Projektentwicklung – zur Gründung von Unternehmen; genauso beteiligen sich Unternehmer an Initiativen, um über die lokale Vernetzung auch die eigenen beruflichen Interessen zu verfolgen.

In einer weiteren Auswertung wurde die Einschätzung der eigenen Arbeit nach Regionen unterschieden. Zusammengefasst wurden einmal Initiativen aus Bayern und Baden-Württemberg und in einer zweiten Gruppe alle Initiativen der letzten Gruppe. Dabei zeigen sich auffällige Unterschiede:

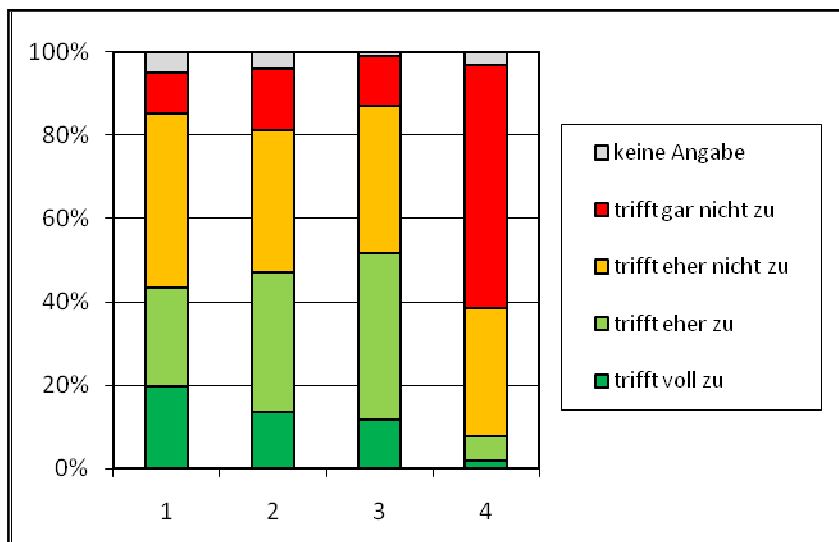


Die Erhöhung des Bekanntheitsgrades wurde zwar auch von Initiativen außerhalb von Bayern und Baden-Württemberg mit über 80 Prozent der Nennungen mit „trifft zu“ und „trifft eher zu“ als positiv gewertet, doch insgesamt wird der eigene Erfolg vergleichsweise geringer eingestuft. Verstärkt zeigt sich dies bei der Aussage

zur Anwendung der Solartechnik. Bei der abschließenden Aussage 6 (Unsere Arbeit können wir im Hinblick auf die Ziele als erfolgreich einschätzen) stimmen die durchweg positiven Bewertungen jedoch überein. So scheint auch eine geringere Erwartungshaltung bezüglich der überhaupt möglichen Fortschritte außerhalb der süddeutschen Boom-Regionen der letzten Jahre zu herrschen.

Frage 13: Welche Hemmnisse lassen sich für die Arbeit Ihrer Initiative identifizieren? Bewerten sie die Kategorien.

13a: Externe Hemmnisse



- 1: fehlende Kooperationsbereitschaft der Kommunalpolitik
 2: mangelhafte Unterstützung durch Behörden
 3: schwierige Motivation der Bevölkerung
 4: Überangebot an Initiativen / regionalen Netzwerken / Angeboten zu Erneuerbaren Energien

Abbildung 17: Externe Hemmnisse

In vielen Fragebögen wurde festgehalten, dass die derzeitige öffentliche Wahrnehmung der EE die Rahmenbedingungen für die Initiativenarbeit verbessern. Da mittlerweile Maßnahmen im Bereich der EE auf den Agenden vieler Kommunen stehen, ist die vergleichsweise schwächere Einschätzung nachvollziehbar. Dennoch wurde aufgeführt, dass bürokratische Hürden die Arbeit erschweren. Ein Überangebot von Initiativen in diesem Themenbereich wurde hingegen eindeutig nicht als zentrales Hemmnis gesehen, wobei einige Initiativen dies als zutreffend bezeichneten. Dies kann als Hinweis für eine zukünftig ggf. verstärkt notwen-

Als wichtigstes externes Hemmnis bei der Arbeit wurde von den vorgegebenen Antworten die Motivation der lokalen Bevölkerung genannt, was von 54 Prozent der Initiativen mit „trifft eher zu“ oder „trifft voll zu“ beantwortet wurde (siehe Abbildung 17). Annähernd gleichermaßen wurde die Unterstützung durch Behörden (48 Prozent) und die Kooperationsbereitschaft der Kommunalpolitik (44 Prozent) als Hemmnis bewerte-

dige Aufgabe der Koordination der Aktivitäten im Bereich der EE auf regionaler Ebene gewertet werden, wengleich dieser Aspekt genauer erfragt werden müsste.

Es wurde darüber hinaus die Möglichkeit gegeben, weitere externe Hemmnisse zu nennen. Hierzu wurden mehrfach Probleme der Motivation lokaler Unternehmen für die Unterstützung der eigenen Arbeit, insbesondere in Bezug auf das lokale Handwerk, genannt. Weiterhin wurde auch die Finanzierung von Anlagen und die Vermittelbarkeit der Technologien im Bereich EE als problematisch charakterisiert.

13b: Interne Hemmnisse

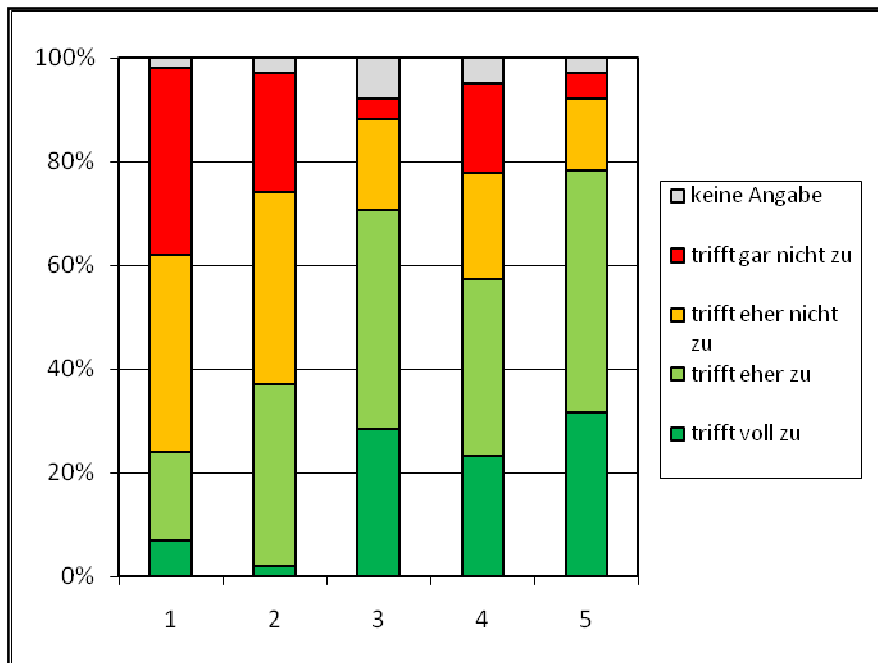


Abbildung 18: Interne Hemmnisse für die Arbeit der Initiativen

Neben externen Hemmnissen interessierten interne Hemmnisse, die die weitere Arbeit der Initiativen erschwerend beeinflussen. Als wichtigster hemmender Faktor wurde von den vorgegeben Antworten die Verfügbarkeit personeller Ressourcen zur Umsetzung der Ziele genannt. 32 Prozent der Befragten antworteten mit „trifft voll zu“ und 46 Prozent mit „trifft

- 1: Bürokratie / Verwaltung der Initiative bindet zu viel Arbeitskraft
 2: nachlassende Motivation der Mitglieder durch Etablierung und Kommerzialisierung Erneuerbarer Energien
 3: Gewinnung neuer Mitglieder ist schwierig
 4: zu geringe finanzielle Ressourcen
 5: zu geringe personelle Ressourcen im Hinblick auf Ziele

eher zu“. Weiterhin und damit verbunden wurde die Gewinnung neuer Mitglieder von insgesamt 71 Prozent der Befragten als Problem bewertet, wobei ein Interviewpartner auf die Probleme, junge Mitglieder zu gewinnen, einging:

„ (...) es ist nun mal keine spaßige Angelegenheit, Leute zu motivieren und zu überzeugen. Das ist schwierig, jüngere Leute heran zu ziehen. Aber ehrlich gesagt müssen wir auch zugeben, dass wir wenig unternehmen, um die Situation zu ändern. Aber von alleine kommen die jungen Leute nicht.“ (Mitglied Initiative Bayern)

Zusammen könnten Aussage zwei und drei darauf hindeuten, dass die Initiativen auf einem recht konstanten Kreis an Personen aufbauen, während der Aspekt der Neugewinnung bzw. eines „Generationenwechsels“ sich wohl als schwierig erweist. Weiterhin wurde es als problematisch beschrieben, weitere Mitglieder in die Vereinsspitze zu integrieren:

„Zu den inneren Widerständen gehört auch dazu, dass wir in der Führungsriege uns ein Know-how aufgebaut haben und wir eben das Problem haben, oder aufpassen müssen, dass wir die Bindung zur Basis nicht verlieren. Wir sind natürlich auch politisch aktiv, auf den Stadtrat natürlich Einfluss nehmen wollen. Und da können viele unserer Mitglieder nicht mithalten, weil da brauchst du Erfahrung, Gespür, du musst die Leute kennen, usw. Das ist ein wichtiger Punkt. Wir müssen einfach aufpassen, dass die Bindung zur Basis nicht abreißt. Also nicht, dass in der Basis gedacht wird, die da oben machen eh, was sie wollen. Wir müssen also versuchen auch neue Mitarbeiter mit heranzuziehen. Es ist wichtig, dass der Abstand nicht zu groß wird, so dass sich keiner mehr den Sprung an die Vereinsführung zutraut.“ (Mitglied Initiative Bayern)

Neben den personellen Ressourcen wurde auch die Ausstattung mit finanziellen Ressourcen von der Mehrheit der Initiativen als Hemmnis bewertet (58 Prozent).⁷ Als weiteres internes Hemmnis wurden von 57 Prozent der Initiativen finanzielle Ressourcen gewertet. Unter „Sonstiges“ wurde erwähnt, dass die Bewältigung über rein ehrenamtliche Mitarbeit zunehmend problematisch sei. Für die zukünftige Arbeit einer bundesweiten Vereinigung der Initiativen sollte daher verstärkt die Beratung der Initiativen im Hinblick auf Möglichkeiten der Finanzierung bzw. die Vermittlung erfolgreicher Beispiele der Finanzierung fokussiert werden. Als weniger problematisch wird die Bindung von Arbeitskraft durch Bürokratie und Verwaltung bewertet, was eher überraschend ist. Interessant ist die Fragestellung, ob die Etablierung und Kommerzialisierung verschiedener Formen der EE auf die Arbeit der Initiativen auswirkt. Immerhin 38 Prozent der Initiativen sehen dies als internes Hemmnis an.

⁷ Dies ist in Bezug auf die Funktion der Initiativen auch nicht als kritischer Faktor zu bewerten, da diese eben nicht Gewinnzielen verpflichtet sind, sondern als Akteure zwischen Markt und Anwender „weiche“ Ziele der Technologieverbreitung verfolgen. Bei der Einschätzung des eigenen Erfolges zeigten sich hier auch keine Unterschiede im Vergleich zum Budget. So haben monetär gut wie weniger gut ausgestattete Initiativen gleichermaßen ihre Arbeit als erfolgreich im Hinblick auf ihre Ziele eingeschätzt.

Teil D: Räumliche Ausprägung, Vernetzung mit anderen Initiativen , RegioSolar

Frage 14: Wie schätzen sie den Wirkungsraum Ihrer Initiative ein?

Bei der Frage zu dem Wirkungsraum der Initiative waren Mehrfachnennungen möglich, da viele Initiativen auf mehreren räumlichen Ebenen aktiv sind. Abbildung 19 zeigt, dass sich der Wirkungsraum überwiegend im Bereich der Kommune / Stadt / Stadtteil und des Landkreises befindet. Dies haben jeweils 72,4 Prozent bzw. 55,2 Prozent der Befragten angegeben. Dass ihre Initiative eine Auswirkung in der Region (ggf. Regierungsbezirk) hat, gaben 28,6 Prozent an. Nur wenige Initiativen sind auch im Bereich eines Bundeslandes (15,2 Prozent), deutschlandweit (9,5 Prozent) und international (5,7 Prozent) tätig.

Von den befragten Initiativen gaben insgesamt drei an, dass ihr Wirkungsraum auch international ist. Angegeben wurden dabei etwa Projekte in Afrika oder Südamerika.

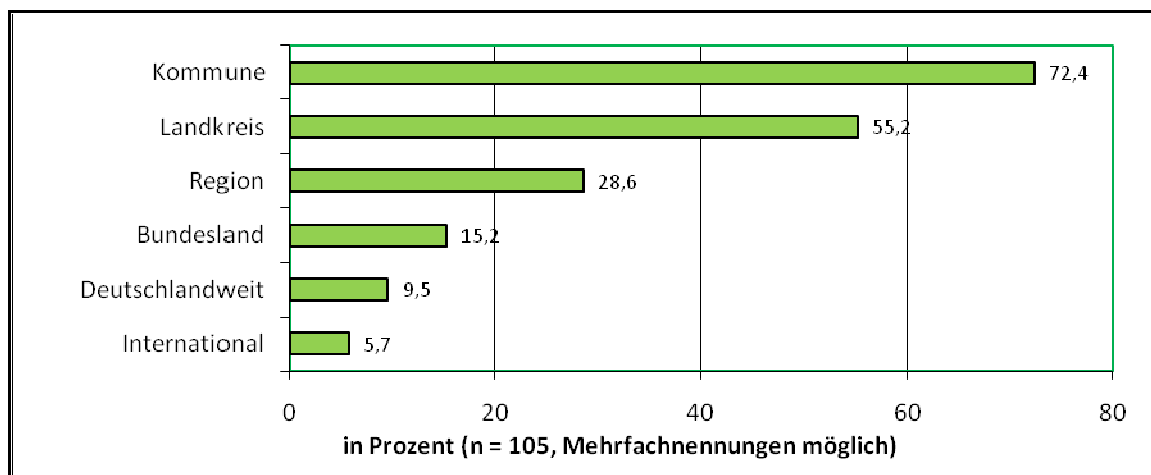


Abbildung 19: Wirkungsraum der Initiativen

Frage 15: Wie hat sich der Wirkungsraum der Initiative erweitert?

Fast zwei Drittel der Initiativen haben angegeben, dass sich von ihnen ausgehend auch andere Initiativen gegründet haben. Dadurch wird die räumliche Diffusion von erfolgreichen Projekten und Anwendungsformen wie etwa Bürgersolaranlagen vorangetrieben. Der Großteil dieser Gründungen erfolgt im direkten räumlichen Umfeld der Initiativen; 66 Prozent gaben hier an, dass sich neu gebildete Initiativen in der direkten Nachbargemeinde/ -kreis oder in der Region gegründet haben (siehe Abbildung 20). Der Anteil der Initiativen, die sich außerhalb des Bundeslandes gebildet haben, beträgt immerhin noch 20 Prozent (wobei dies nicht immer auch eine räumliche Distanz bedeutet muss). Alle im Ausland gegründeten Initiativen wurden außerhalb von Europa gegründet, was eher erstaunlich ist. Hier wäre zumindest mit vereinzelt Hinweisen auf die Verbreitung über die Grenzen der Nachbarländer hinweg zu erwarten gewesen. Vielleicht könnte dies ein Thema darstellen, dass auch vermehrt im

Rahmen einer bundesweiten Vereinigung der Initiativen voran getrieben werden könnte. Auf den RegioSolar-Konferenzen wurden mehrfach Projektbeispiele der Arbeit von Initiativen aus Nachbarländern präsentiert.

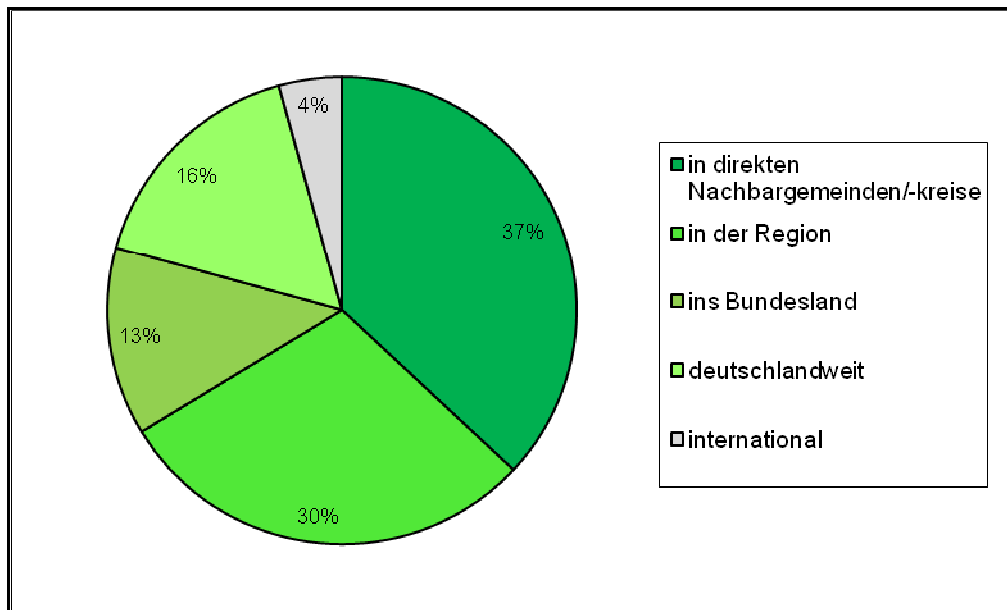


Abbildung 20: Ausbreitung von neuen Initiativen

Frage 16: Welche Form der Vernetzung nutzt Ihre Initiative?

Vernetzungsform	Nennungen	% der Befragten
Teilnahme an Konferenzen/ Tagungen	83	79,0%
Online-Kommunikation mit anderen Initiativen	61	58,1%
Vor-Ort-Austausch mit anderen Initiativen	53	50,5%
Einladung von Gastdozenten/ Durchführung von Vorträgen	49	46,7%
Durchführung von Projekten mit anderen Initiativen	43	41,0%
Teilnahme an überregionalen Kampagnen	50	47,6%
Mitarbeit in Zusammenschlüssen/ übergeordneten Gremien	28	26,7%
nicht nach außen vernetzt	9	8,6%

Abbildung 21: Formen der Vernetzung

Hinsichtlich der Vernetzung ergab sich zunächst durch die Befragung ein eindeutiges Bild. 91,4 Prozent der Initiativen gaben an, zumindest eine Form der Vernetzung zu praktizieren.

Als wichtigste Form der Vernetzung wird von den Initiativen die Teilnahme an Konferenzen/ Tagungen gesehen (siehe Abbildung

21). 83 Initiativen gaben an, an Konferenzen / Tagungen teilzunehmen, was 79 Prozent der Befragten entspricht. Einen bereits deutlich geringeren Stellenwert nehmen weitere Formen der Vernetzung ein: die Online-Kommunikation mit anderen Initiativen, der Vor-Ort-

Austausch mit anderen Initiativen, die Teilnahme an überregionalen Kampagnen und die Einladung von Gastdozenten/Durchführung von Vorträgen wurden jeweils von etwa der Hälfte der Befragten als gängige Vernetzungsform praktiziert. Nur 9 der Befragten Initiativen gaben hingegen an, dass eine Vernetzung für sie keine Rolle spielt.

Eine geringere Bedeutung als Formen der Vernetzung besitzen die Durchführung von Projekten mit anderen Initiativen (41 Prozent) und die Mitarbeit in Zusammenschlüssen / übergeordneten Gremien (26,7 Prozent).

Frage 17: Bekanntheitsgrad von RegioSolar. Nutzt Ihre Initiative Angebote von RegioSolar? Wenn ja, welche?

Alle Fragen wurden von 105 Initiativen beantwortet. Der großen Mehrheit von 94,1 Prozent ist RegioSolar bekannt, was nicht weiter verwundert, da die Recherche über Datenbestände der im Rahmen der RegioSolar-Studie erhobenen Initiativen durchgeführt wurde. Der Anteil der Initiativen, die auf das Angebot von RegioSolar zurückgreifen, ist im Folgenden geringer, stellt jedoch mit 84,5 Prozent den deutlich überwiegenden Teil der Solarinitiativen dar. Einen Eintrag in die Initiativen- und Projektdatenbank wurde von 50,7 Prozent der Initiativen vorgenommen, Recherche und Informationsbeschaffung zu anderen Projekten und Initiativen tätigen 54,4 Prozent der befragten Initiativen.

Frage 18: Bewertung verschiedener Aussagen zur überregionalen Vernetzung der Solarinitiativen.

Frage 18a behandelt die Frage der Bedeutung der Vernetzung für die Initiativen. Dabei bewerten 65 Prozent der Initiativen die überregionale Vernetzung als bedeutsam für ihre Initia-

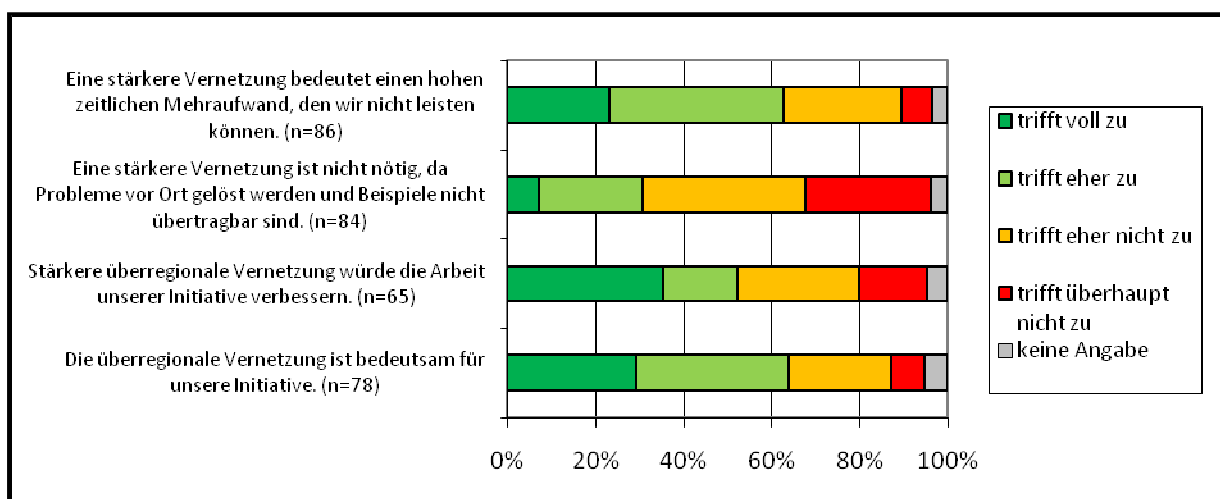


Abbildung 22: Welche Bedeutung hat die Vernetzung?

tive (siehe Abbildung 22). Ebenfalls mehr als die Hälfte der Befragten sind der Meinung, dass eine stärkere überregionale Vernetzung der Solarinitiativen eine Verbesserung für die Arbeit ihrer Initiative zur Folge hätte. Die relativ positive Einstellung gegenüber der Vernetzung der Solarinitiativen spiegelt sich auch in der Beantwortung der Aussage wider, die auf die Nicht-Notwendigkeit einer stärkeren Vernetzung abzielt. Knapp 65 Prozent der Befragten sind so auch der Ansicht, die Aussage „eine stärkere Vernetzung ist nicht nötig, da die Probleme hier vor Ort gelöst werden müssen und Beispiele aus anderen Initiativen nicht übertragbar sind“ treffe (eher) nicht zu. Allerdings gesteht der Großteil der Befragten (ca. 63 Prozent) ein, dass eine stärker ausgeprägte Vernetzung einen erheblichen, zeitlichen Mehraufwand für die eigene Initiative mit sich bringen würde, den sie nicht leisten könnten.

Die anschließende Frage 18b beschäftigt sich damit, ob die Angebote zur Vernetzung ausgebaut werden müssen und wodurch ein Ausbau gefördert werden kann. Generell sind ca. 70 Prozent der Befragten der Ansicht, dass die Angebote zur Vernetzung ausgebaut werden müssen (siehe Abbildung 23). Um etwas detaillierter herausstellen zu können, welche Maßnahmen die Angebote zur Vernetzung unterstützen, wurden im Fragebogen einige Maßnahmen vorgeschlagen, die von den teilnehmenden Initiativen zu bewerten waren. Als geeignetste Maßnahme, um die Vernetzung zu fördern, sehen die befragten Initiativen „Kommunikationstools über Internetplattformen“. Knapp 75 Prozent halten dies für sinnvoll. Gefolgt wird diese Maßnahme von der „Durchführung von fokussierten Workshops zur Netz-

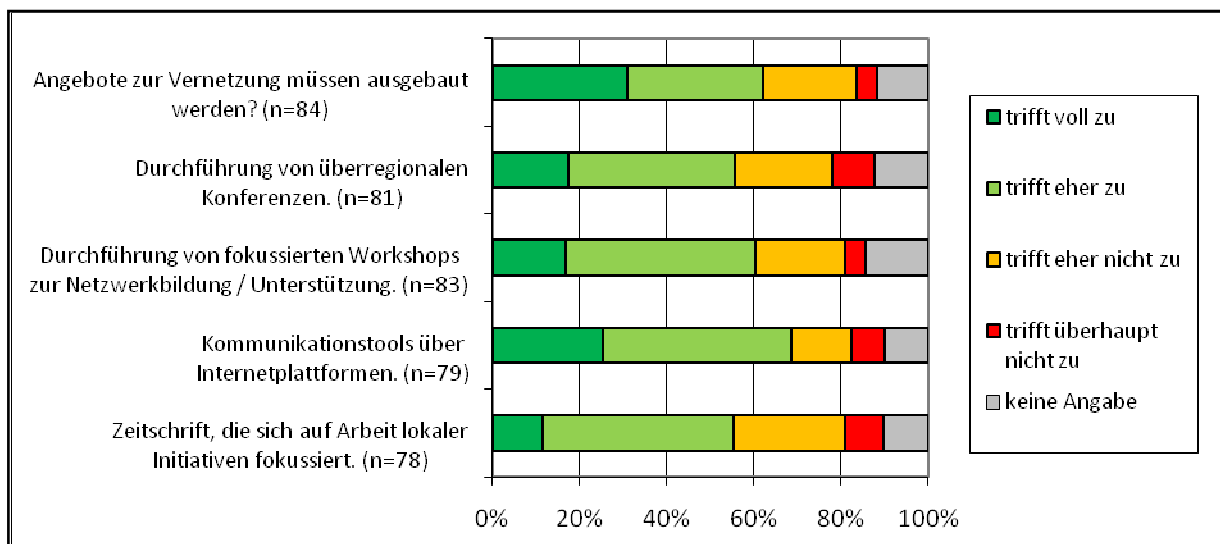


Abbildung 23: Welche unterstützende Maßnahmen sollten ausgebaut werden?

werkbildung und Unterstützung“. Ca. 70 Prozent sind der Meinung, diese Maßnahme würde den Ausbau zur Vernetzung fördern. Weiterhin sprechen sich 65 Prozent für die „Durchführung von überregionalen Konferenzen“ zur Förderung der Vernetzung aus. Als letzte Maßnahme wurde eine Zeitschrift, die sich auf die Arbeit lokaler Initiativen fokussiert, vorgeschlagen. Diese Möglichkeit betrachteten immer noch 60 Prozent der beteiligten Initiativen

als sinnvolle Maßnahme, um mehr über andere Initiativen zu erfahren. Es ist eindeutig erkennbar, dass die befragten Initiativen sowohl generell die Meinung „Angebote zur Vernetzung müssen ausgebaut werden“, als auch die einzelnen Methoden zur Ausweitung der Vernetzung mehrheitlich als zutreffend empfinden.

Des Weiteren standen den Befragten drei offene Fragen zur Verfügung. Die Erste (18,b,5) ermöglichte die Nennung von weiteren Maßnahmen, die angeboten oder ausgebaut werden sollten, um das Vernetzungsangebot an zu verbessern. Die Antworten konnten vier Kategorien zugeordnet werden: Zunächst wurde allgemein die Steigerung der Kooperationsbereitschaft als Grundlage einer besseren Vernetzung genannt. Die zweite Kategorie beinhaltet Vorschläge zum Thema „Informieren/ Helfen/ Ideen verbreiten/ Interesse wecken“. Um diese Effekte zu erzielen, wurde von den Befragten am häufigsten das Mittel „Workshop“ genannt. Weiterhin wurde Handlungsbedarf bzgl. organisatorischer und finanzieller Unterstützung gesehen. Weiterhin wurden Vorschläge zur Verbesserung des Informationsflusses genannt. Insgesamt zeigte sich hier, dass nur recht wenige Initiativen ganz konkrete Vorstellungen entwickelt haben, die über die vorgeschlagenen Möglichkeiten hinaus gehen.

Mit Hilfe der zweiten offenen Frage (18,b,6) wurde den Befragten die Möglichkeit geboten, Einrichtungen zu nennen, die eine überregionale Vernetzung koordinieren sollten. Dabei hat man ein breites Spektrum an einzelnen Nennungen erhalten (Bundesorgan, Landesämter, u.a.). Am häufigsten wurde der bereits vorhandene Koordinator „RegioSolar“ genannt. Auf zwei Nennungen kam ein „Verbandszusammenschluss aller EE-Initiativen“.

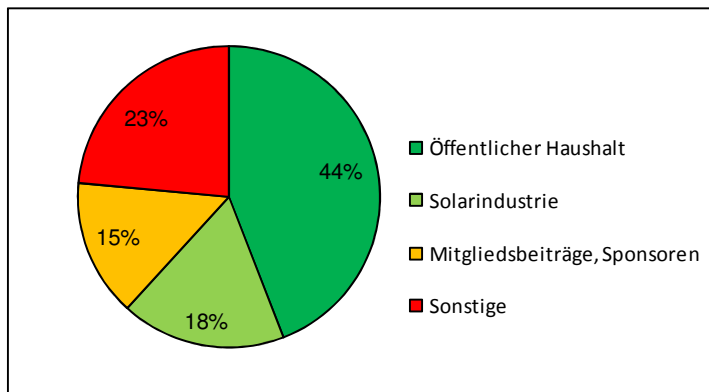


Abbildung 24: Vorschläge für die Finanzierung einer besseren Vernetzung (n=34)

Die dritte offene Frage im Fragenblock 18 (18,b,7) zielt auf Finanzierungsmöglichkeiten für eine verbesserte Vernetzung der Solarinitiativen ab. Folgende Abbildung 24 veranschaulicht die Ergebnisse dieser Frage.

Den öffentlichen Haushalt (EU, Bund, Land, Kreis, Kommune) sehen die Befragten als geeignetste Finanzierungsquelle für eine bessere Vernetzung (15 Nennungen). Weiterhin wird die Solarindustrie als potenzielle Quelle für die Finanzierung genannt (6 Nennungen). Noch 5 Befragte sehen Mitgliedsbeiträge und Sponsorengelder als geeignetes Finanzmittel. Die restlichen 8 Nennungen entfallen auf verschiedene Finanzquellen, die unter Sonstiges zusammengefasst sind.

Insgesamt zeigen die Ausführungen, dass die Teilnehmer der Befragung von einem weiteren Ausbau der Zusammenarbeit einen deutlichen positiven Einfluss auf die eigene Arbeit erwarten. Vielfältige Themenfelder wie Erfahrungen zur Finanzierung, zu erfolgreichen Projekten, zur Vermittlung von Fachvorträgen über eine bundesweite Referentenliste und vieles mehr werden diesbezüglich genannt. Durch die Interviews wurde deutlich, dass sich die Initiativen in einem gewissermaßen doppeldeutigen Verhältnis zur Solarindustrie sehen: Einerseits erwartet man durch die Arbeit, die man vor Ort für die Verbreitung der Technologie leistet, eine stärkere Unterstützung durch die Industrie, die etwa auch als mögliche Finanzierungsquelle einer bundesweiten Vereinigung genannt wird. Gleichzeitig erhoffen sich die Vertreter der Initiativen jedoch auch eine stärkere Unabhängigkeit von der Solarindustrie, deren kurzfristige wirtschaftlichen Ziele nicht zwangsläufig im Einklang mit den Interessen der Initiativen stehen. Als weitere Finanzierungsquelle wird die öffentliche Hand betrachtet. Vor dem Hintergrund dieser Erhebung, die zeigt, dass der Mehrzahl der Initiativen insgesamt ein geringes Budget zur Verfügung steht (siehe Abbildung 13), wird deutlich, dass weitere externe Quellen zur Finanzierung einer bundesweiten Vereinigung erschlossen werden müssen, diese Mittel zumindest kaum aus den Beiträgen der regionalen Initiativen aufzubringen sind.

Teil E: Einschätzungen zum EEG

1: Durch die Einführung des EEG mit einer kontinuierlichen gesetzlichen Förderkulisse ist die Arbeit von Initiativen im Bereich PV nicht mehr so wichtig wie vor der Einführung des EEGs.

2: Viele frühere Aufgaben unserer Initiative (Information, Beratung) werden heute von Unternehmen (Systemanbieter, Installateure) und öffentlichen Trägern (Kommunen, Stadtwerke) übernommen.

3: Die EEG-Degression ist prinzipiell notwendig, um die Hersteller von Photovoltaikanlagen zu Kostenreduktionen zu bewegen.

4: Eine zu hohe EEG-Degression schadet einseitig den Installateuren / Handwerkern, da diese auf den deutschen Markt angewiesen sind.

5: Eine Reduzierung der Systempreise wird sich auch ohne die Degression durch die zunehmende internationale Konkurrenz und neue, günstigere Technologien (Stichwort: Dünnschicht) ergeben.

6: Das EEG sollte flexibler an Marktdynamiken angepasst werden.

7: Die EEG-Degression sollte noch stärker angehoben werden als die im Referentenentwurf ab 2009 vorgesehenen 7 %.

8: Eine zu niedrige Degression erhöht kurzfristig die volkswirtschaftlichen Kosten der Photovoltaik. Darunter wird das gute Image stark leiden.

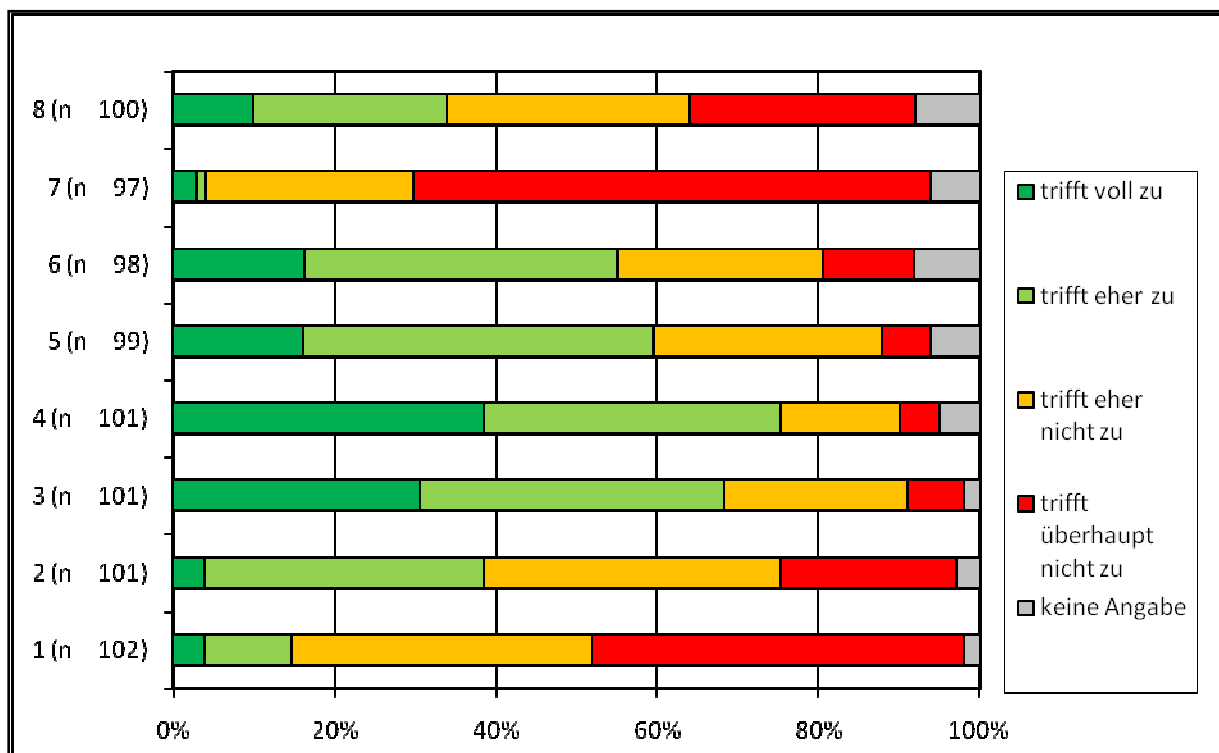


Abbildung 25: Einschätzung von Aussagen zum EEG

Im letzten Teil des Fragebogens ging es schließlich darum, ein Meinungsbild der Initiativen zur gegenwärtig intensiv geführten Debatte der künftigen Ausgestaltung der Degression innerhalb des EEG zu erhalten. Mag dies zunächst thematisch nicht so stark mit den vorangegangenen Kapiteln zusammenhängen, so zeigte sich in der Befragung, dass die Einführung stabiler Förderbedingungen wie das EEG doch einen Einfluss auf die Arbeit der Initiativen

ausübt, in dem zum Beispiel die Durchführung eigener Projekte finanziell besser abgesichert ist oder indem mehr lokale Unternehmen Aufgaben der Information und Beratung übernehmen. Daher ist es nicht nur aus der aktuellen Diskussion heraus sondern auch inhaltlich sinnvoll, einige Einschätzungen zur EEG-Diskussion mit in die Befragung aufzunehmen.

1: *Durch die Einführung des EEG mit einer kontinuierlichen gesetzlichen Förderkulisse ist die Arbeit von Initiativen im Bereich PV nicht mehr so wichtig wie vor der Einführung des EEGs.*

Ca. 80 Prozent sagen, dass die Aussage nicht zutrifft. Auffällig ist, dass 44 Prozent die Antwortmöglichkeit „trifft gar nicht zu“ gewählt haben, wodurch die deutliche Ablehnung der Aussage zusätzlich herausgehoben wird. Gerade im Hinblick auf die anstehende Verschärfung der Degression wurde in den Interviews auf eine zeitnahe wichtige Reaktivierung der Initiativenarbeit hingewiesen. Die eigene Arbeit wird damit auch langfristig als wichtig für die Umgestaltung der Energiesystems betrachtet und als nur teilweise durch andere – etwa privatwirtschaftliche oder öffentliche Akteure – substituierbar.

2: *Viele frühere Aufgaben unserer Initiative (Information, Beratung) werden heute von Unternehmen (Systemanbieter, Installateure) und öffentlichen Trägern (Kommunen, Stadtwerke) übernommen.*

Für ca. 39 Prozent trifft die Aussage zu, ca. 59 Prozent lehnen die Aussage ab. Hiermit wird die Vermutung unterstützt, dass durch die Herausbildung von kommunalen Organisationen und privaten Unternehmen im Zuge der kontinuierlichen Förderung der letzten Jahre Aufgabenbereiche in einem bestimmten Umfang weggefallen sind. In den Interviews wurde jedoch auch verdeutlicht, dass Organisationen und Institutionen, die nun frühere Aufgaben teilweise übernehmen, zum einen politisch gebunden sind und zum anderen die Unternehmen u.U. nicht dauerhaft Aufgaben der Information und Beratung übernehmen können. In Telefoninterviews wurde insbesondere die Unabhängigkeit in der Beratung als wichtiges Kennzeichen der Initiativen betont, die nicht ersetzbar sei:

„Unser Anspruch ist ja möglichst unabhängige und alternative Beratung zu machen für Interessierte und das können die Energieversorger nicht leisten. Und das können aber auch nicht die Firmen leisten (...). Die werden natürlich immer beraten, dass man eine Solaranlage kaufen sollte. Die werden nicht sagen: Oh, stecken Sie ihr Geld erst mal in die Wärmedämmung rein (...). Und insofern sind wir schon der Meinung, dass es so eine unabhängige Beratung braucht, eine neutrale Beratung.“ (Mitglied Initiative Niedersachsen).

Weiterhin wird befürchtet, dass ein Anstieg der Degression, der besonders den Druck auf die „downstream“-Segmente der Wertschöpfungskette ausüben wird, zu Konzentrationsprozessen am Markt führen wird. Unternehmen, die jetzt auch in Information und Beratung aktiv

sind und damit in gewissem Umfang Aufgaben der Initiativen übernehmen, werden sich eventuell anderen Märkten zuwenden oder ihr Engagement im PV-Bereich reduzieren.

3: *Die EEG-Degression ist prinzipiell notwendig, um die Hersteller von Photovoltaikanlagen zu Kostenreduktionen zu bewegen.*

Annähernd 70 Prozent der Befragten stimmen der Aussage zu. Der Großteil betrachtet die Degression damit als nötiges Instrument, um eine Reduzierung der Kosten zu erreichen, obwohl gleichzeitig auch eine Mehrheit der Befragten glaubt, dass die Reduzierung der Systempreise ebenfalls durch die Marktentwicklung erreichbar ist (Aussage 5).

4: *Eine zu hohe EEG-Degression schadet einseitig den Installateuren / Handwerkern, da diese auf den deutschen Markt angewiesen sind.*

Diese Aussage wird von 38 Prozent der Befragten mit „trifft voll zu“ bewertet, was einerseits generelles Unbehagen bezüglich den schwer vorhersehbaren Konsequenzen einer verschärften Degression deutlich macht. Weitere 37 Prozent bewerten die Aussage mit „trifft eher zu“. Gleichzeitig spiegelt sich darin auch die Verknüpfung der Initiativen mit Unternehmen aus den nachgelagerten Segmenten der PV-Wertschöpfungskette wider. Damit wird also gleichzeitig das Instrument der Degression als notwendig betrachtet, aber vor einer zu scharfen Anhebung der Degression gewarnt, was auch durch Aussage 7 bestätigt wird.

5: *Eine Reduzierung der Systempreise wird sich auch ohne die Degression durch die zunehmende internationale Konkurrenz und neue, günstigere Technologien (Stichwort: Dünnschicht) ergeben.*

Interessanterweise signalisieren 60 Prozent der Befragten durch ihre Zustimmung, dass sie auf die Marktmechanismen vertrauen, die eine Reduzierung der Preise auch ohne Degression bewirken. Dennoch wird auch das Instrument der Degression als notwendig erachtet, da hier 68 Prozent zustimmten. Dieser Widerspruch ist sicherlich durch die aktuell ausbleibende Kostenreduzierung bedingt, da die Unternehmen ihre Produkte auf anderen Märkten zu hohen Preisen weiter absetzen können und die stabile Binnennachfrage weiterhin hohe Preise für die Hersteller ermöglichen.

6: *Das EEG sollte flexibler an Marktdynamiken angepasst werden.*

Erstaunlicherweise wird die Aussage durch die Mehrheit der befragten Initiativen unterstützt. Gerade aufgrund der Kontinuität des Fördermodells ist sicherlich das enorme Marktwachstum der letzten Jahre zu erklären. In der Zustimmung zu der Aussage könnte sich evt. die Suche nach kurzfristigen Auswegen aus der derzeit eher negativen öffentlichen Stimmung zum Photovoltaik-Boom widerspiegeln.

7: *Die EEG-Degression sollte noch stärker angehoben werden als die im Referentenentwurf ab 2009 vorgesehenen 7 %.*

Die in Aussage 4 ausgesprochene Ablehnung gegen eine zu hohe Degression wird durch Aussage 7 zusätzlich verstärkt. 82 Prozent lehnen eine höhere Degression ab. Allein 60 Prozent haben die Antwortmöglichkeit „trifft überhaupt nicht zu“ gewählt. Damit wird aus dem Umfeld der Initiativen der Wunsch nach einem Festhalten an einer moderaten Anhebung der Degression deutlich. Die aktuelle Erhöhung der Degression auf neun Prozent ab 2009 widerspricht in jedem Fall den Erwartungen der Mehrzahl der Initiativen.

8: *Eine zu niedrige Degression erhöht kurzfristig die volkswirtschaftlichen Kosten der Photovoltaik. Darunter wird das gute Image stark leiden.*

Die eher knappe Mehrheit von 58 Prozent der befragten Initiativen lehnt die Aussage ab, 10 Prozent der Initiativen bewerten die Aussage mit „trifft voll zu“, 24 Prozent mit „trifft eher zu“. Die Tendenz zur Ablehnung überwiegt damit zwar eindeutig. Die derzeit geführte Diskussion um die Folgekosten der EEG-Kompensations-Zahlungen schlägt sich dennoch in einem recht deutlichen Ausmaß bei der Bewertung durch die Initiativen wider.

In den Interviews gab es unterschiedliche Ausführungen zur Förderung durch das EEG. Einige Auszüge verdeutlichen dies, wobei tendenziell eine moderate Ausgestaltung der Degression favorisiert wird.

„...also wir befürchten eher das Negative und dann kann der ganze Solar- und Photovoltaikmarkt zusammenbrechen (...) und da muss man auch seine Stimme erheben und sagen „Nein, das ist das Mindeste was wir bekommen müssten, damit es irgendwie lukrativ erscheint (...)“ und unsere Industrie, gerade in den neuen Bundesländern, die brauchen das, die brauchen die Nachfrage“. (Mitglied Initiative Bayern)

„Also ich denke generell hat die Politik zu viel für Solar getan und zu wenig für z.B. Kraftwärmekopplung. Natürlich ist es schön was für Solar zu tun, das steht außer Frage. Aber eine Gesellschaft, ein Staat hat eben nur einmal das Geld und im Moment glaube ich wird schon sicherlich ein bisschen mehr Geld ausgegeben dafür.“ (Mitglied Initiative Norddeutschland)

„Bei Bürgersolarprojekten sind es besondere Kostenstrukturen. Sie müssen umfassenden Versicherungsschutz bringen und allein schon der Tatsache, dass sie ein Gebäudeteil anmieten und sie in der Regel eine Personengesellschaft bürgerlichen Rechtes, eine GbR gründen, wo die Haftung voll greift ins privat Vermögen. Sie müssen Statikgutachten haben, (...) Blitzschutz auf öffentlichen Gebäuden, das kostet alles Geld. Baugerüste brauchen sie in der Regel. (...) Sie haben Geschäftskonten extra zu gründen. Der ganze Kram eben, der da so mit dran hängt. Und ich krieg schon Sonderkonditionen. Über die (Anbieter von PV-Systemen) (...), die machen schon sehr gute Konditionen für die Projekte ich umsetze, aber im nächsten Jahr wird da nichts mehr passieren, wenn die Preise sich nicht dramatisch nach unten bewegen für die Anlagen. Da ist auch im Bereich 30 kw/p plus x nichts mehr zu wollen. So einfach ist das.“ (Mitglied Initiative Norddeutschland)

Die Einschätzungen zeigen, dass sich die Mehrzahl der Initiativen innerhalb der in der Photovoltaikbranche vertretenen Extrempositionen - einerseits dem Festhalten an einer niedrigen Degression und andererseits der deutlichen Verschärfung – positionieren, dabei jedoch ten-

denziell der Beibehaltung einer moderaten Degression zustimmen. Deutlich wird die Sorge vor einer Verschlechterung der Förderbedingungen mit der Gefahr eines Zusammenbruchs des Marktes im Jahr 2009 bei einer Anhebung der Degression, die über 8 Prozent hinausgeht. Gleichzeitig zeigt sich, dass die Initiativen ebenfalls der negativen Auswüchse der EEG-Förderung – wie einer negativeren Bewertung der PV-Technologie durch die Öffentlichkeit – bewusst sind. Eine Beibehaltung mit maßvoller Verschärfung der Degression scheint am Ehesten aus den Aussagen der Initiativen einer mehrheitsfähigen Meinung zu entsprechen.

Zusammenfassung

In der Einleitung wurden einige erkenntnisleitende Fragestellungen aufgeworfen, die abschließend aufzugreifen sind.

Welche Formen von SI gibt es und wie sind diese regional verteilt? Worin liegen die Gründe der regionalen Konzentration in Süddeutschland?

Insgesamt ist die Szene der Solarinitiativen als sehr heterogen zu bezeichnen. Durch eine Vorauswahl wurden hier regionale/ lokale Initiativen fokussiert. Im Durchschnitt haben die Initiativen ein Alter von acht Jahren, verfügen über ein Budget unter 5000 Euro, das allerdings je nach Projekten starken jährlichen Schwankungen unterliegt. Die regionale Konzentration der Initiativen in Süddeutschland und Nordrhein-Westfalen ist maßgeblich durch jeweilige landespolitische Einflussfaktoren und regionalpolitische Reaktionen auf diese Vorgaben bestimmt. In der gegenwärtigen Phase gibt es Neugründungen auch in den Bundesländern außerhalb der identifizierten Konzentrationsräume. Hier wurde auch in den Fragebögen gefordert, die räumliche Verbreitung der Initiativen etwa durch die Organisation von Veranstaltungen in den bisher weniger stark vertretenen Regionen Nord- und Ostdeutschlands zu fördern.

Wer sind die Akteure in Solarinitiativen?

Auffallend viele Initiativen (> 80 Prozent) haben Mitglieder, die einen beruflichen Hintergrund im Bereich der EE haben. Der größte Teil (> 50 Prozent) kommt dabei aus dem Bereich Planung/ Handwerk/ Installation. Weiterhin werden mehr als 80 Prozent der Initiativen durch eine rein ehrenamtliche Arbeit geführt. Im Gegensatz zu früheren Initiativen sind Gründungen der letzten Jahre auch vermehrt durch Unternehmen, andere Vereine, kommunale Akteure und Stadtwerke initiiert worden. Der Anteil von rein privat initiierten Initiativen ist damit rückläufig.

Welche Aufgabenfelder kennzeichnen die Arbeit der Initiativen im Zeitablauf? Sind Unterschiede in der Arbeit in verschiedenen Zeitphasen zu erkennen? Welche Hemmnisse und Barrieren sind bei der Arbeit der Initiativen zu überwinden? Wesentliche Veränderung in den Arbeitsfeldern konnten dahingehend identifiziert werden, dass viele Initiativen heute stärker auf politische Einflussnahme und lokale Netzwerkbildung fokussiert sind als zu ihrer Gründung. Daran zeigt sich, dass die Förderung von EE viel stärker in der regionalpolitischen Praxis angekommen ist. Weiterhin ist festzustellen, dass sich die Bandbreite der EE-Technologien, die gefördert werden, vergrößert hat. Insbesondere das Thema Energieeffizienz und -einsparung hat an Bedeutung für die Initiativen gewonnen.

Inwieweit wirkt die Professionalisierung und Standardisierung auf die Arbeit der Initiativen zurück? Suchen diese neue Aufgaben oder bewirkt die Marktentwicklung einen Bedeutungsverlust der SI?

Der Trend zu größeren PV-Systemen als kollektive oder anonyme Anwendungsform spiegelt sich auch in der Arbeit der Initiativen wider: Bürgersolaranlagen sind als erfolgreiches Anwendungsmodell der PV-Technologie von vielen Initiativen umgesetzt worden und werden auch weiterhin umgesetzt: In vielen Fragen zur Finanzierung, zu erfolgreichen Projekten und zu zukünftigen Aufgabenfeldern wurde dies als weiterer Aufgabenschwerpunkt genannt. Generell gibt es zwar einige Hinweise, dass Aufgaben der Initiativen von anderen Organisationen wie Energieagenturen oder auch Unternehmen, die sich auf die PV-Technologie spezialisiert haben, übernommen werden. Durch die instabilen politischen Förderbedingungen gehen die Initiativen aber von einer weiterhin wichtigen Rolle bei der Förderung der Technologieanwendung aus. Die Durchdringung der Förderung von EE in öffentliche Institutionen verläuft regional sehr unterschiedlich. Während aus süddeutschen Regionen einige Hinweise kamen, dass Initiativen ihre Arbeit in gewisser Weise als erfüllt betrachten, sich jedoch in anderen Organisationen weiter engagieren, betrachten sich andere Initiative etwa aus Norddeutschland hier noch als „Einzelkämpfer“ und Pioniere, die in ihrem regionalen institutionellen Umfeld wenig Unterstützung vorfinden. Regional unterschiedliche Bewertungen der eigenen Wirkung bestätigen die Einschätzung, dass die Voraussetzungen in unterschiedlichen Bundesländern sehr verschieden sind. Die insgesamt verstärkte Einbeziehung in regionale Netzwerke und in die steigenden Einflussmöglichkeiten auf die kommunalpolitische Arbeit sprechen eher gegen eine abnehmende Bedeutung, wenngleich einzelne Initiativen auf einen Rückgang ihrer Aktivitäten hindeuteten.

Welche Akteurskonstellationen fördern und welche Konstellationen wirken hinderlich auf die Arbeit der SI?

Bei der Befragung wurde deutlich, dass lokale Behörden und Kommunalpolitik nicht mehr in entscheidendem Maße als Hemmnisse für die eigene Arbeit bewertet werden. Die weitere Motivation der Bevölkerung und die Gewinnung neuer Mitglieder wurden als bedeutsamere Hemmnisse eingestuft. Viele Initiativen arbeiten seit Jahren mit einem sehr konstanten Personenkreis. In den Interviews wurde vereinzelt als zunehmend wichtige Aufgabe die Ansprache und Gewinnung junger Mitglieder zur Weiterführung der Vereinstätigkeit benannt.

Welche Bedeutung hat die Vernetzung für die Initiativen? Welche zusätzlichen Angebote zur Vernetzung sind erwünscht und wie kann eine überregionale Vernetzung organisiert werden?

In den offenen Fragen und Interviews wurde vereinzelt Kritik zu einer übergeordneten Bundesvereinigung geäußert. Einerseits wurde es für regionale, kleine Initiativen als schwierig

eingestuft, mit dem Aktionsradius übergeordneter Kampagnen und Initiativen aufgrund fehlender Ressourcen Schritt zu halten. Einige Initiativen gaben auch an, prinzipiell zur Wahrung ihrer Eigenständigkeit und ihrer Unabhängigkeit von politischer oder unternehmerischer Förderung eine Einbindung in übergeordnete Zusammenschlüsse abzulehnen. Ein weiterer Kritikpunkt war die in der Außenwahrnehmung von RegioSolar wohl noch nicht vollständige Überwindung der Ausrichtung auf Photovoltaik und Solarthermie. Die überwiegende Mehrheit der Initiativen glaubt, dass eine weitere Vernetzung und der Austausch mit anderen Initiativen für die eigene Arbeit jedoch wichtig wäre und die eigene Arbeit verbessert. Die vorgeschlagenen Ideen wie fokussierte Workshops, Ausbau von Kommunikationstools sowie die Durchführung von Konferenzen wurden jeweils von der Mehrheit als sinnvoll für die weitere Arbeit bewertet. Unterstützende Materialien zur Planung und Durchführung von Bürgersolaranlagen, der Aufbau einer Referentenliste oder die Aufbereitung von aktuellem Präsentations- und Werbematerial wurden als konkrete Hilfsmittel genannt, die durch eine koordinierende Organisation zur Verfügung gestellt werden sollten, um die eigene Arbeit zu erleichtern.

Die Studie zeigt insgesamt, dass Solarinitiativen auf vielfältige Weise die Verbreitung der Technologie unterstützen. Neben der Arbeit vor Ort mit der Errichtung von Bürgersolaranlagen, der Informationsarbeit, der Hilfestellung bei technischen Fragen oder der Organisation von Handwerksmessen verfolgen sie die Verbreitung ihrer Ideen auch über die Gründung weiterer Initiativen. So gaben 60 Prozent an, selbst an der Gründung weiterer Initiativen mit beteiligt gewesen zu sein.

Deutlich wird jedoch auch, dass eine Wirkungsforschung zum Einfluss der Initiativen kein einfaches Unterfangen ist. In einem nächsten Schritt wäre es sinnvoll, anhand konkreter Beispielregionen genauer den Einfluss zu untersuchen. Eine Frage wäre zum Beispiel, ob und in welchem Umfang die Initiierung von Bürgersolaranlagen die Installation weiterer PV-Systeme auf der privaten Immobilie positiv beeinflusst. Weiterhin bildet die hier vorgelegte Studie einen Ausgangspunkt, um die Entwicklung der Initiativenarbeit und die Strukturen der Initiativen in einigen Jahren nochmal zu untersuchen und Veränderungen zu vergleichen. In diesem Sinne bietet die Studie zunächst nur einen ersten breiten Überblick und eröffnet gleichzeitig vielfältige Themenfelder, die ausgehend davon einer weiteren genauen und an konkreten Fallbeispielen orientierten Betrachtung bedürfen.

Quellenangaben:

Haas, R. (2002): Market deployment strategies for pv systems in the built environment. An evaluation of incentives, support programmes and marketing activities. Report IEA PVPS (T7-06:2002).

Hamm, B./ Kratz, S.(2007): Regionale Netzwerke und Erneuerbare Energien. Projektbericht im Rahmen des Exzellenzclusters „Gesellschaftliche Abhängigkeiten und soziale Netzwerke“, Universität Trier.

Jacobsson, S./ Sandén, A./ Bangens, L. (2004): Transforming the energy system-the evolution of the german technological system for solar cells. In: Technology Analysis & Strategic Management, 16, Nr. 1, pp. 3-30.

Räuber (2005): Photovoltaik in Deutschland. Eine wechselvolle Erfolgsgeschichte. In: Jansen, S. (Ed.): 30 Jahre DGS. Auf dem Weg in die solare Zukunft. München: Deutsche Gesellschaft für Sonnenenergie.

RegioSolar (2004): Kurzstudie – Solarinitiativen in Deutschland. Bundesverband Solarwirtschaft, Berlin.

Weitere Quellen:

Photon (2007): PV-Statistik Tabelle Netzbetreiber (Internetquelle: http://www.photon.de/photon/photon-aktion_install-leistung.htm, abgerufen am 05.05.2008).

Statistisches Bundesamt (2008): Erneuerbare Energieträger. Internetquelle: www.destatis.de (abgerufen am 23.04.08).